

# Forstliche Studienreise

von achtzehn Forstvereinsmitgliedern

## nach Polen

in den Bereich der Regionaldirektion Bialystok

### (RDLP Bialystok)

vom 21. bis 27. August 2011



Exkursionsgruppe am 24. 8. 2011 in der Oberförsterei Olecko.

auf Einladung der **Polnischen Forstgesellschaft (PTL)**  
durchgeführt von

**Forstverein für Nordrhein-Westfalen**  
**Nordwestdeutscher Forstverein**

im Rahmen des Kooperationsvertrages von 1988

Dieser Bericht ist zu finden unter:  
[www.forstverein.de/landesforstvereine/nordwest-deutschland/veranstaltungsberichte/](http://www.forstverein.de/landesforstvereine/nordwest-deutschland/veranstaltungsberichte/)

---

# Das Rahmenprogramm

## 21. 8. 2011, Sonntag

23.44 Uhr Anreise, Abendessen und Übernachtung in dem Hotel „Trio“ in Bialystok, Abholung vom Bahnhof durch Stanislaw Kulak und Krystyna Konieczna (Handy-Nummer: +48 660751713)

## 22. 8. 2011, Montag

9.00 Uhr Frühstück

9.30 Uhr Abfahrt in die Oberförsterei Lomza: **Fasanenzucht, Forstwirtschaft im Staatswald und Aufsicht über Privatwald, Saatgut, Auslese und Baumschulen, Kulturgründung, Produktion von Ballen- und Zierpflanzen**

15.00 Uhr Mittagessen

18.00 Uhr Abfahrt in das Erholungs- und Schulungszentrum in Malinowka

20.00 Uhr Begrüßungsabendbrot in Malinowka, Übernachtung

## 23. 8. 2011, Dienstag

8.00 Uhr Frühstück

8.30 Uhr Abfahrt in die Oberförsterei Drygaly: **Forstwirtschaft auf dem Areal des aktiven Truppenübungsplatzes**

12.00 Uhr Mittagessen

13.00 Uhr Abfahrt in die Oberförsterei Gizycko: **Touristische Bewirtschaftung, das Land der Großen Masurischen Seen, Bootsfahrt auf den Masurischen Seen mit kurzem Besuch in Steinort**

19.00 Uhr Rückfahrt nach Malinowka, Abendbrot, Übernachtung

## 24. 8. 2011, Mittwoch

8.00 Uhr Frühstück

8.30 Uhr Abfahrt in die Oberförsterei Olecko: **Lokale Holzindustrie (Leistungs- und Produktionswerke „Prawda“ in Olecko), Holzwirtschaft, Holzeinschlag und -aufarbeitung**

13.00 Uhr Mittagessen

14.00 Uhr Abfahrt in die Oberförsterei Borki: **Bewirtschaftung der Gebiete nach Sturmwind, Zucht und Aufsicht über in freier Wildebene lebende Wisente in der Borken-Heide**

18.30 Uhr Rückfahrt nach Malinowka, Abendbrot, Übernachtung

## 25. 8. 2011, Donnerstag

8.00 Uhr Frühstück

8.30 Uhr Abfahrt in die Oberförsterei Goldap: **Forst-, Jagdwirtschaft und Tourismus in der Rominter Heide, Geschichte und Jagdtradition**

13.00 Uhr Mittagessen

18.00 Uhr Festliches Abschlussabendbrot

19.30 Uhr Rückfahrt nach Malinowka, Übernachtung

## 26. 8. 2011, Freitag

7.30 Uhr Frühstück

8.00 Uhr Abfahrt in die Oberförsterei Knyszyn: **Naturschutz, Naturschutzgebiet Krzemianka**

12.00 Uhr Mittagessen in einer Baumschule

13.00 Uhr Abfahrt nach Bialystok in das Hotel „Trio“, Einquartierung

15.00 Uhr Stadtbesichtigung

20.00 Uhr Abendbrot im Hotel „Trio“, Übernachtung

## 27. 8. 2011, Samstag

5.30 Uhr Frühstück, Rückreise

## Die Teilnehmer



Dr. Wolf-Eberhard Barth



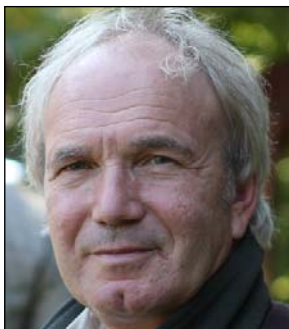
Dr. Ingrid Beitzen-Heineke



Heinz-Hermann Bruns



Dr. Heinz-Otto Denstorf



Jörg Fischer



Wilke Frels



Axel Gerlach



Jochen Germelmann



Walter Haas



Andreas Humbert



Christian Kleinschmit



Hanno Müller-Bothen



Peggy Noack



Barbara Piesker



Peter Tunecke



Werner Vieck



Volker Weiss



Uwe Zywina



Krystyna Konieczna

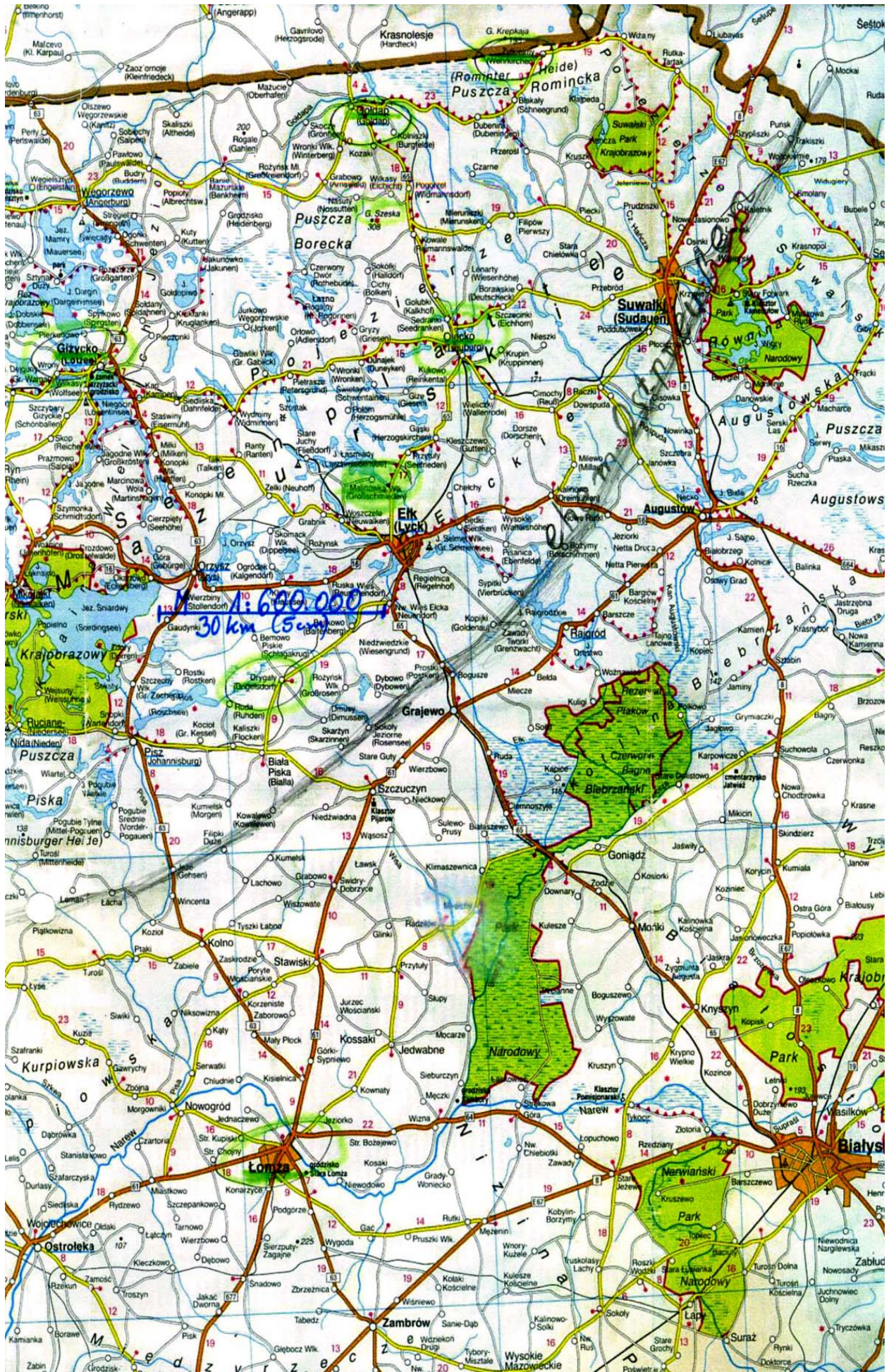


Krzysztof Oniszcuk

Name	Vorname	Berufs-Bezeichnung bzw. Funktion	Dienststelle	Telefon dienstlich	E-Mail	Anschrift privat	Telefon privat	Telefon mobil
Barth, Dr.	Wolf-Eberhard	Ltd. Fdir. a. D.			wolfbarth@online.de	Tannenhöhe 16, 38707 Schulenberg	05329-690022	0171-9268472
Beitzen-Heineke, Dr.	Ingrid	Forstdirektorin Holzverkauf Süd	Niedersächsische Landesforsten Braunschweig	05561-313369	ingrid.beitzen-heineke @nif.niedersachsen.de	Dorfstraße 4 37574 Einbeck	05561-971142	0171-6218210
Bruns	Heinz-Hermann	Forstdirektor Forstamtsleiter	FoA Grünenplan	05187-942611	heinz-hermann.bruns@nfa- gruenenp.niedersachsen.de	Einser Weg 81 31061 Alfeld	05181-82282	0171-9738631
Denstorf, Dr.	Heinz-Otto	Dipl. Forstwirt Waldmanagement	Dt. Bundesstiftung Umwelt Naturerbe GmbH	0541-9633615	ho.denstorf@dbu.de	Im Unterdorf 1, 38165 Lehre PT Wendhausen	05309-981-492 -491 Fax	0151-24011576
Fischer	Jörg	Forstamtmann Revierleiter	Rfö Grubenhagen im FoA Dassel	05561-8723	Joerg.Fischer@nfa- dassel.Niedersachsen.de	Forstamt Kranold 1 37574 Einbeck	05561-927666	0171-7612796
Frels	Wilke	Forstamtmann Revierleiter	Rfö Marienhagen Nieders.FoA Grünenplan	05185-592	Wilke.Frels@nfa-gruenenp. niedersachsen.de	Am Tie 1 31093 Hoyershausen	0171-9738637	
Gerlach	Axel	Forstamtsrat Revierleiter	Rfö Köllnischfeld im FoA Saupark	0170-3373851	wilke-frels@web.de axel.gerlach@nfa-saupark. niedersachsen.de	Waldstraße 16a 30890 Barsinghausen	05105-808577	
Germelmann	Jochen	FDir. a. D.			jochengermelmann@aol.com	Im Dorfe 4 21368 Dumstorf	05851-7277	0174-9388515
Haas	Walter	FOAR a. D.			haas.winninghausen@t-online.de	Heerstraße 53 30890 Barsinghausen	05105-65349	0175-4740312
Humbert	Andreas	Forstamtmann Revierleiter	Rfö Lamspringe im KlosterFoA Westerhof	05183-957313	andreas.humbert@kloster- forsten.de	Ahornallee 24 31195 Lamspringe	05183-2230	0171-3048594
Kleinschmit	Christian	wissensch. Mitarbeiter	Abt. f. Forstökonomie u. Forst- einrichtung Universität Göttingen	0551-393423	christian@kleinschmit.de	Am Weendeisgraben 8 37077 Göttingen		0160-2770252
Müller-Bothen	Hanno	Forstoberrat a. D.	Ehem. FoA Alfeld		HannoMueBo@web.de	August-Fischer-Straße 6 31061 Alfeld/Leine	05181-827271	0160-1188329
Noack	Peggy	Dipl. Forstingenieur	Selbständiger Forstdienstleister		penoa@web.de	Klengelei 1 37589 Kalefeld/Westerhof	05553-991762	0173-3929042
Piesker	Barbara	„Sekretariat“ des Koordinators	Hanno Müller-Bothen		BarbaraPiesker@web.de	Liesel-Beckmann-Straße 5 81369 München	089-7141979	0160-2876821
Tunecke	Peter	Oberforst	Techn. Betriebe Velbert AöR 42549 Velbert	02051-262791	peter.tunecke@velbert.de	Paul-Keller-Straße 36 42553 Velbert	02053-8497988	0151-12142205
Vieck	Werner	FDir. a. D.			familievieck@gmx.de	21360 Vögelsen Anemonenweg 22	04131-129307	0176-50660638
Weiss	Volker	Forstoberrat	Forstplanung Schlesw.Holst.Landesforsten	04321-5592104	volker.weiss@forst-sh.de	Bordesholmer Straße 3 24582 Schönbek	04322-2545 (?)	0175-2211960
Zywina	Uwe	Forstamtmann Revierleiter	Rfö Elfaß im FoA Dassel	05561-925219	uwe.zywina@nfa-dassel. niedersachsen.de	Dorfstraße 2 37574 Einbeck		0170-7673373

Die Niederschriften der Teilnehmer wurden zusammengestellt von Hanno Müller-Bothen und Barbara Piesker.

**Verteiler:** Teilnehmer der Exkursion; Deutscher Forstverein; PTL-Abteilung Bialystok sowie Gastgeber in Polen; PTL-Präsidium, Warschau; Koordinator für den Austausch Norddt. Forstvereine mit PTL Prof. Jerzy Modrzynski, Poznan.



Sonntag, 21. August 2011

Heinz-Hermann BRUNS / Peggy NOACK

## Anreisetag

Bialystok, Wisente und Urwälder, Rominten, Masuren, Seen, Wälder und Heiden, Jagd und Wild, Erinnerungen, Sehnsüchte, Gedanken – was würde uns erwarten? Langsam und stetig baute sich bei Jeder/Jedem eine unterschiedlich hohe Spannung in all den Tagen zuvor und auch während der Fahrt auf.



Großer Bahnhof im ach so kleinen Alfeld, als hier die ersten Reiseteilnehmer eintrafen und die Gruppe bereits „Form annahm“ und dennoch formlos in den Metronom Richtung Hannover einstieg. Leichtes Gepäck war vom Oberchef Hanno angesagt. Wie man sieht, hat sich manch „Leichtgewicht“ nicht ganz an diese Regel gehalten (hierzu aber noch später).

Eine tolle Überraschung erwartete uns am planmäßigen Halt in Elze. Nachdem sich die Türen öffneten und wir auf Weisung des „Chefs vom Sekretariat“ verwundert auf den Bahnsteig schauten, kamen uns Jagdhornsignale entgegen. Dietmar Grabasch – letztjähriger Masurenteilnehmer – brachte uns ein Ständchen und wünschte uns mit seinen Signalen und Märschen eine gute Reise. Voller Temperament, aber auch etwas wehmütig verhalten die letzten Klänge des Daheimbleibenden, als der Zug aus dem Bahnhof Elze rollte. Den Hauptbahnhof Hannover verließen wir um



12.31 Uhr pünktlich mit dem ICE Richtung Berlin. Unsere Reisegruppe war inzwischen fast vollzählig, bis auf drei Teilnehmer. Diese stiegen dann noch in Wolfsburg und Berlin zu.

Auf dem Berliner Hauptbahnhof hieß es nochmal umsteigen in den Berlin-Warszawa-Express. Mit dem Express sollten wir Warszawa Centralna um 20.05 Uhr erreichen. Leider setzte sich unsere Zugfahrt ab Frankfurt (Oder) im „Schneckentempo“ fort. Der Zug kam kaum voran, stand, fuhr und nahm eher den „Geschwindigkeitsrausch eines alten Pingelantons“ an. Das früher amüsant belächelte Rak-Tak-Tak der alten D-Züge hätte uns hier weitaus schneller gen Warschau gebracht. Die Zeit lief uns weg, Posen war zu später Stunde noch nicht einmal erreicht, Warschau kam einfach nicht näher und der Anschlusszug nach Bialystok rückte in unendliche Ferne. Zum Glück hatten wir Ingrid Beitzen-Heineke dabei, die schnell den ersten polnischen Kontakt zu Mitreisenden aufbaute. Sie fragte in perfektem Polnisch eine Mitreisende nach den Ursachen und erhielt in ebenso gutem Deutsch von dieser wichtige Auskünfte über die Signalstörungen auf unserer Strecke und über die Anschlussmöglichkeiten in Warschau.

So war es auch unabdingbar, mit unserer vertrauten Dolmetscherin Krystyna Konieczna Kontakt aufzunehmen, um so auch Stanislaw Kulak zu informieren. Wir würden aller Voraussicht nach nicht mehr pünktlich um 23.30 Uhr in Bialystok ankommen.

Zeit kann man sich mit Quatschen, Lesen und Essen vertreiben. Zeit hatten wir nun reichlich und zu Essen (!) hatten wir natürlich auch reichlich. Der clevere Westfale beugt selbstverständlich vor. Schließlich kann ja unterwegs immer mal etwas passieren. So erklärt sich dann auch das „leichte Doppelgepäck“ von unserem „Peterle“. Man weiß ja nie – sagte er – und hatte so für gute Verpflegung während dieser langen Zugfahrt mit selbstgemachtem Rotwildschinken auf Pumpernickel gesorgt. Na denn ist ja so ein Doppelgepäck allemal akzeptiert.



Wir erreichten so mit fast 2-stündiger Verspätung gegen 22 Uhr den Hauptbahnhof in Warschau. Unser Zug nach Bialystok hatte nicht mehr gewartet. Fast hilflos und erstmal orientierungslos standen wir dort mit Blick auf das nächtliche Warschau. Doch Rettung nahte und Ingrids vorherige Kontakte im „Warschau-Express“ halfen uns erneut. Es war unser Glück, dass diese junge Frau mit ihren zwei kleinen, aber tapferen Kindern ebenfalls nach Bialystok wollte. Wir halfen ihr beim Gepäck und sie uns beim Auffinden des Anschlussbusses. Denn es sollte nur noch ein Linienbus Richtung Vilnius über Bialystok fahren. Und so hieß es nochmals warten und warten. Um 23.30 Uhr fuhren (rasten) wir dann mit dem Bus in stockdunkler Nacht über wellige und z. T. holprige Straßen nach Bialystok.

Am Bahnhof in Bialystok hatte Krystyna für uns einen Privatbus organisiert, der uns in unser Hotel brachte. Gegen 2 Uhr morgens hatten wir unser Tagesziel das Hotel „Trio“ mit über zwei Stunden Verspätung erreicht.

Nachdem wir im Hotel eingekcheckt hatten, stand für uns noch ein üppiges Abendessen und auf Sonderorder des Reisemarschalls ein „kühles Blondes“ bereit – nur eines, denn schließlich arbeitete sich die Uhr langsam Richtung 3 Uhr vor. Ein langer Anreisetag ging zu Ende und eine zu kurze Nacht und eine spannende Woche lagen vor uns.

Und eines sollte sich natürlich auch auf dieser Exkursion als erste Polenfahrer-Regel bewahrheiten: „Was du am Anreisetag an Zeit verloren hast, kannst du auch bei bestem Organisationsgeschick in der ganzen Woche nie wieder aufholen – eine alte Polenfahrer-Weisheit“. Manchmal holt dich dann auch die zweite Regel auf der Rückfahrt ein. Dazu dann am Ende dieses Reiseberichtes.

**Montag, 22. August 2011**  
(Vormittag)

**Wilke FRELS**

### **Oberförsterei Lomza, Fasanenzucht**

Nach einer abenteuerlichen Nachtfahrt und wenig Schlaf im Hotel „Trio“ in Bialystok wurden wir um 10 Uhr von **Stanislaw Kulak**, Abteilungsleiter Forst- und Landwirtschaft und PTL-Vorsitzender der Forstlichen Regionaldirektion Bialystok, und **Robert Cierek**, stellvertretender Abteilungsleiter Waldbau, begrüßt zusammen mit **Krystyna Konieczna**, unserer charmanten Dolmetscherin und Betreuerin. Sie hatte ihre erste Bewährungsprobe in der zurückliegenden Nacht mit Bravour gemeistert, indem sie die Organisation für unsere verspätete nächtliche Ankunft in Bialystok souverän regelte.



Hanno Müller-Bothen, unser Cheforganisator, bedankte sich bei Stanislaw Kulak für seine jahrelangen Bemühungen und überreichte eine Uhr aus Elsbeerenholz (Baum des Jahres 2011). Anschließend stellte er Christian Kleinschmit als seinen Nachfolger als Koordinator für den Austausch norddeutscher Forstvereine mit der Polnischen Forstgesellschaft (PTL) vor.



Um 10.30 Uhr starteten wir mit dem Bus zur Oberförsterei (Nadlesnictwo) Lomza – durch den Nationalpark Narew.

Der Narew Nationalpark wurde 1996 gegründet (73,5 km<sup>2</sup>) und ist bedeutender Bestandteil des 1985 gegründeten Narew – Landschaftspark. Er besteht aus einem Wasserlabyrinth mit regelmäßig überschwemmten Flussniederungen, Mooren- und Sumpfgebieten, gespeist vom Fluss Narew, sowie anderen kleinen Flüssen und Oberflächenwasser.

Der Fluss Narew ist ca. 500 km lang und ist der einzige anastomosierende (sich trennende und wieder zusammenführende Flussbetten) Fluss Europas neben zwei Flüssen weltweit (Kongo und Amazonas).





Seine Quelle liegt in Weißrussland und er mündet bei Warschau in die Weichsel. Der Schutz dient hauptsächlich dem Vorkommen von ca. 180 Vogelarten (Seeadler, Wachtelkönig, Seggenrohrsänger), sowie Säugetierarten, wie Biber und Otter, zusätzlich kommen fast 200 Gefäßpflanzen vor.

In der Oberförsterei Lomza wurden wir vom Oberförster **Dariusz Godlewski** begrüßt und anschließend vom Förster **Jozef Pytesz** durch die Fasanenzuchtanlage geführt.

In den Legevolieren werden zur Eiablage je nach Bedarf ca. 600 bis 1.000 Hennen und 100 Hähne in getrennten Abteilen mit je einem

Hahn und sechs bis acht Hennen gehalten. So werden jährlich etwa ab April bis zu 20.000 Eier gesammelt.

In der Brutmaschine werden dann bis max. 20.000 Eier in Intervallen 21 Tage bei ca. 38,3 bis 38,9 °C gebrütet. Die Eier werden täglich einmal automatisch gewendet. Damit beim Schlupf die Eihaut nicht austrocknet, werden je 6.000 Eier zum Schlupf – bei ca. 60 bis 70 % Luftfeuchtigkeit – für vier Tage in ein Schlupfgerät gelegt.



Anschließend werden die trockenen Küken für drei Wochen zu je 500 Stück unter eine künstliche Glucke (Infrarotlicht) gesetzt und mit – dem Alter angepassten – Spezialfutter versorgt.

Die Küken können nach drei Wochen selbständig die Freivoliere aufsuchen, aber noch jederzeit zur Wärmeglucke zurückkehren. Voll befedert werden neun Wochen später die Fasane verkauft oder in eigenen Revieren ausgewildert.


Der polnische Jagdfasan ist ein Rassenmix aus dem Böhmischem Jagdfasan und anderen Rassen (*Phasianus – colchicus, -torquatus, -mongolicus*).


Die Fasanenzucht ist auch in Polen durch höhere Auflagen und Gesetzesänderungen in Europa rückläufig.

Die Bejagung der Fasane erfolgt heute durch eine Pirschjagd in Jagdgenossenschaften ab 1. Oktober, z. B. vier Tage € 655,- pauschal oder € 17,- je Stück bei der Einzeljagd.

König Juan Carlos von Spanien hat 2004 – neben einem Wisent in der Borkener Heide – mit seiner Jagdgesellschaft in einem Forstamt auch noch 1.000 Stück Fasane geschossen.

# WYLĘGARNIA





**NADLEŚNICTWO ŁOMŻA**

**OŚRODEK HODOWLI ZWIERZNY „BAŻANT”**

Mein besonderer Dank gilt Peter Tunecke, der uns auf der langen Anfahrt im Zug mit leckeren Spezialitäten versorgt hat.

**Montag, 22. August 2011**  
(später Vormittag)

**Walter HAAS**

## **Begrüßung in der Oberförsterei Łomża**

Es begrüßten uns in freundlichster Atmosphäre der stellvertretende Direktor der **Regionaldirektion der Staatlichen Forsten in Białystok, Marek Mastowski** und der Leiter der **Oberförsterei Łomża, Dariusz Godlewski**.

Beide entluden per PowerPoint ein wahres Feuerwerk interessanter Daten und Fakten, die hier leider nur in kleinen Auszügen wiedergegeben werden können, uns aber bei reichlich Gebäck und erfrischenden Getränken ein eindrucksvolles Bild boten.

### **Die Regionaldirektion Białystok**

Die Regionaldirektion (RDLP) Białystok wurde bereits 1944 mit 70 Oberförstereien gegründet und besteht in der heutigen Form mit noch 31 Oberförstereien seit 1992.

Gesamtfläche 624 642 ha, davon Waldfläche 584 879 ha, einschließlich des zu betreuenden Privatwaldes ca. 800 000 ha.

Die „Direktion der großen Heiden“, darunter die bekannteste „Rominter Heide“.

Nach Ende des 2. Weltkrieges wurden 171 500 ha Wald aufgeforstet oder wieder aufgeforstet, entsprechend dominieren die mittleren Altersklassen. Überwiegend feuchte, nährstoffärmere Standorte, 63 % Kiefer, etwas Esche. Die Buche ist hier zu meiner Überraschung eine fremde Holzart, sie wird auch bis heute nicht nachgezogen.

Besondere Tierarten sind Wisente, Wölfe, Elche, Luchse und Biber, die alle nicht bejagt werden. Die ungebremste Vermehrung beginnt Probleme zu verursachen. Für Wisente werden dringend neue Schutzgebiete gesucht, ca. 5.000 Elche verursachen beträchtliche Kulturschäden, ca. 15.000 Biber stehen seit 1970 unter Schutz. Bejagt werden insbesondere Rotwild, Schwarzwild und Rehwild in 44 staatlichen Revieren, der größten Jagdfläche Polens.

Die touristische Nutzung des Waldes bekommt immer größere Bedeutung. Selbst in entlegenen Gebieten werden Parkplätze, Wanderwege und selbst Campingplätze erforderlich.

### **Oberförsterei Łomża**

Nach diesem umfangreichen Einstieg in die beeindruckende Größenordnung der Direktion Białystok stellte uns Dariusz Godlewski die von ihm geleitete Oberförsterei Łomża vor.

Auch jetzt wieder ein überaus freundlicher, eindrucksvoll kompetenter Ausflug in die Datenwelt der Oberförsterei, die mit 21.968 ha Gesamtfläche und 21.211 ha Waldfläche die zweitgrößte Oberförsterei der Direktion ist. Hinzu kommen 33.000 ha Betreuungswald, aber dazu später.

Ein stillgelegter, ca. 1.000 ha großer Truppenübungsplatz wurde in den letzten Jahren komplett aufgeforstet.

Hauptholzart ist die Kiefer auf 62 % der Fläche, daneben Birke, Fichte und Erle.

Die Wirtschaftspläne werden für zehn Jahre erstellt und von der Direktion genehmigt. Die Bindungsverpflichtung an die Wirtschaftspläne entspricht etwa unseren hiesigen Vorgaben.

Die Reh- und Rotwildbestände sind hoch und stellen eine große Gefahr für die Waldbestände der ersten Altersklasse dar. Stark steigende Preise für den Zaunbau erzwingen auch hier regelmäßig die zaunlose Kultur.

Ökologische Organisationen erfreuen sich steigender Akzeptanz in der Bevölkerung und gewinnen dadurch immer größeren Einfluss. Verfahren zur Ausweisung neuer Nationalparks werden von forstfremden Sachwaltern vorangetrieben. Inzwischen ist der Wirtschaftswald auf 65,2 % der Gesamtfläche gesunken, Schutzwälder und Reservate auf 35 % der Fläche gestiegen, darunter sechs Naturschutzgebiete, zahlreiche Naturdenkmale und ein Landschaftspark, der unserem Landschaftsschutzgebiet entsprechen dürfte.

Die Betreuung des Privatwaldes ist gesetzliche Pflichtaufgabe der Staatlichen Forstverwaltung und ist für den Waldeigentümer kostenlos.

Der Kreisrat, der etwa unserer Unteren Waldbehörde entsprechen dürfte, genehmigt die 10-jährigen Wirtschaftspläne der privaten Waldeigentümer. Zur Betreuungsaufgabe gehört die Fachaufsicht über diese Genehmigungstätigkeit der Verwaltungsbehörde. Daneben sind Beratung und Hilfe bei anstehenden forstlichen Tätigkeiten in einem stark parzellierten Privatwald sehr zeitaufwendige Aufgaben. Alles im Privatwald benötigte Pflanzenmaterial wird aus den Baumschulen der Oberförsterei bereitgestellt.

Als besondere Dienstleistung können die Wirtschaftspläne auch von der Oberförsterei aufgestellt werden. In diesem Fall erhält der Waldeigentümer ein Einspruchsrecht.

Die jagdliche Verpachtung des kleinflächigen Privatwaldes erfolgt – wie bei uns – durch Jagdgenossenschaften, die von den Grundeigentümern gebildet werden. Auch hier obliegt der Oberförsterei ein Genehmigungsvorbehalt.

### Baumschule Kotaki der Oberförsterei Łomża

Nachdem wir uns artig die größte Mühe gegeben haben, wenigstens einen kleinen Teil des überaus reichhaltigen Mittagessens zu bewältigen, geht es zur Erholung in die Baumschule. Ein Spaziergang tut jetzt gut.

Der erste Eindruck beim Betreten der Baumschulfläche gilt der absoluten Sauberkeit der Anlage. Stolz zeigt uns der verantwortliche **Herr Sawazki** die mehrere ha große Fläche, zu der noch eine Eschen-Versuchsfläche, eine Weihnachtsbaumkultur und eine Ki-Zapfenplantage gehören.

Eine Überraschung erleben wir bereits auf den ersten Metern unseres Rundganges. Während in unseren früheren Forstamtskämpfen Gartenkoniferen nur gelegentlich in eher verschämten hintersten Reihen zu finden waren, hier direkt im Eingangsbereich ein gärtnerisches Komplettangebot für den privaten Ziergarten, in bester Verkaufslage präsentiert. Erstaunt erfahren wir, dass es in der Region keine privaten Baumschulen gibt, der gesamte Privatbedarf der Bürger also hier gezogen und angeboten wird. Der jährliche Verkaufserlös entspricht etwa 100.000,- Euro.

Dann folgt der Forstkamp, wie wir ihn kennen. Jährlich werden 200.000 Ki-Sämlinge in Saatkästen gezogen, wie ich sie noch nicht gesehen habe. Das Wurzelwerk des Sämlings kann sich in dem vorbereiteten Erdzylinder bestens entwickeln und wird unmittelbar vor der Pflanzung wie eine Containerpflanze aus dem Saatkasten genommen. Leicht zu glauben, dass die Kiefer gut anwachsen wird.



Unser Weg führt uns an großen Rabatten der benötigten Holzarten vorbei. Neben der Kiefer auch Fichte, Birke, Ulme, Eiche und Esche. Die eigene Samenernte führt zu einem Anbaumonopol für Waldbäume. Ein Kühlhaus sorgt für eine sichere Zwischenlagerung der auszuliefernden Pflanzen.

Gleich im Anschluss an die Baumschule eine Eschen-Versuchsfläche. Zur Sicherung genetischer Merkmale werden hier Pfropfen geschnitten, die in der Baumschule mit gutem Erfolg auf vorgezogene Unterlagen gepfropft werden.

Die anschließende Kiefern-Zapfenplantage wird nicht mehr voll ausgeschöpft, nachdem der Waldbau vermehrt auf Naturverjüngung setzt.



### Femelwald in der Försterei Regini Rogienice

Eine waldbaulich interessante Besonderheit gab es noch zum Schluss mit auf den Rückweg nach Malinowka. Der Revierleiter, **Herr Lesna**, zeigte uns einen Femel, den wir sicherlich mehrheitlich so noch nicht gesehen hatten.



Vorbestand Kiefer 80-jährig. Räumung vor Erreichen der Zielstärke, wohl wegen des langen Entwicklungszeitraumes, der hier vorgesehen ist. Im Rahmen der 10-jährigen Wirtschaftspläne wird eine Bewaldungsskizze auf der elektronischen Revierkarte erstellt, nach der die Femel angelegt werden. Die jeweilige Teilfläche ist 10 ar groß und wird zunächst mit 30 % Eiche bepflanzt. Sobald die Eiche eine Wuchshöhe von 1,5 m erreicht hat, wird auf weiteren 30 % der Teilfläche Fichte nachgepflanzt. Sobald diese 1,5 m hoch ist, wird die Restfläche mit Kiefer ausgepflanzt. Insgesamt 7.000–9.000 Pflanzen/ha.



Ein schöner Tag in der Oberförsterei Łomża ging bei Sonnenuntergang seinem Ende entgegen. Der Kopf war voll von Zahlen und Bildern, da kam die fröhliche Rückfahrt nach Malinowka gerade recht. Unser kleiner Bus entwickelte schnell ein bekömmliches Binnenklima, das man einfach nur genießen musste.



In Malinowka empfing uns schon ein ganz klein wenig dieses schöne Gefühl von entspanntem Zuhause; Die Broschüren als Tagesbeute aufs Zimmer, Schuhe aus und runter zum Essen. Erinnerungen an Internatszeiten wurden wach. Aber heute gab es keine Entspannung. Hoher Besuch hatte sich angesagt. Unsere polnischen Gastgeber für die ganze Woche hatten weite Wege auf sich genommen, um sich heute Abend bei uns vorzustellen. Jeder beschrieb seine dienstliche Funktion und stimmte uns ein auf den bevorstehenden Besuch in der jeweiligen Oberförsterei. Auch wir stellten uns in gleicher Weise unseren Gastgebern vor; das war auch für uns untereinander ein genaueres Kennenlernen, da sich viele aus unserer Exkursionsgruppe zuvor nur sehr flüchtig begegnet waren.

Die anfängliche Anspannung wich bald und machte einer interessanten Unterhaltung Platz, manchmal sogar in deutscher Sprache, sonst von Bernard Tarara, dem unentbehrlichen Original, bestens gedolmetscht. Unentbehrlich, weil er nicht nur Dauerdolmetscher war, sondern seine immer fröhliche, besonnene, väterlich gutmütige Art zum Genuss der Reise tüchtig beigetragen hat. Erst spät verabschiedeten sich die Besucher, nachdem sie bei uns die Spannung auf die nächsten Tage kräftig angeheizt hatten.

**Dienstag, 23. August 2011**  
(Vormittag)

**Jörg FISCHER**

### **Oberförsterei Drygaly – Forstwirtschaft auf dem Areal des aktiven Truppenübungsplatzes**

Nach der ersten Nacht in unserem Hauptquartier in **Malinowka** am **Laszmiaden See** und einem sehr guten und reichhaltigen Frühstück bestiegen wir um 8.30 Uhr unseren Bus. Pünktlich wollten wir starten. Doch daraus wurde leider nichts! Unser guter Koordinator Hanno Müller-Bothen hat – wohl ganz in Gedanken mit der Organisation – seinen Rucksack vor dem Bus stehen gelassen und blockierte damit den Start. Nach dem geklärt war, wessen Rucksack die Abfahrt verhinderte, ging es etwas verspätet um 8.40 Uhr los.

Unsere sehr kompetenten polnischen forstlichen Begleiter und Dolmetscher waren **Krzysztof Oniszcuk** von der Regionalforstdirektion in Bialystok (RDLP), dort Abteilungsleiter für Forstschutz, und **Bernard Tarara** als Büroleiter aus der Oberförsterei Maskulinski.

Unsere Fahrt führte uns durch eine leicht hügelige Landschaft mit viel Struktur in Feld und Wald. Die Fahrt ging über **Elk** (Lyck), **Woszczele** (Neuwalken), **Orzysz** (Arys), früher Truppenübungsplatz von Deutschland mit Heeresoberförsterei.

Weiter geht es nun durch das Gebiet der Oberförsterei Drygaly, vorbei an Kiefern-Althölzern guter Qualität gemischt mit Bi, Ei, Fi im Unter- und Zwischenstand. Dazwischen Femel mit Ei und Fi und große Flächen in Kultur, die nach einem Orkan 2002, der mit 3 Mio. Fm Windwurfholz großen Schaden in der Region brachte, entstanden.

Um 9.25 Uhr erreichen wir **Wierzbiny** (Stollendorf) und werden dort von dem Oberförster **Radoslaw Fuchs**, Oberförsterei Drygaly und **Michael Sobacki**, einem Revierleiter mit einem herzlichen Willkommen empfangen.

Die Oberförsterei Drygaly bewirtschaftet 32.000 ha. Davon sind 24.000 ha Wirtschaftswald mit einem Einschlag von 130.000 Fm im Jahr. Nach Vorgabe der Forsteinrichtung sind 45 % in der Endnutzung zu schlagen.

2007 hat der Sturm Kyrill auf 10.000 ha einen Schaden von 495.000 Fm verursacht. Die größte Schadfläche betrug 32 ha, auf 1.000 ha wurden fast 100 % geworfen. Diese Masse wurde in einem Jahr aufgearbeitet.

Die Jagd in der Ofö wird auf 24.000 ha ausgeübt. Es gibt fünf Jagdgenossenschaften, die auf 8.000 ha jagen. An Wildarten kommen Elch, Rotwild, Schwarzwild, Rehwild vor. Weiter sind ständig Wölfe da. Das Schwarzwild nimmt in den letzten Jahren im Bestand zu. Im Durchschnitt der Jahre gibt es folgende Strecken: 120 Stück Rotwild, 300 Stück Schwarzwild und 50 bis 60 Stück. Rehwild.

Zur Ofö Drygaly gehört ein Teil des alten Truppenübungsplatz Arys, der im südlichen Hinterland von Wierzbiny liegt. Dieser Platz wurde schon von Preußen genutzt, war dann Übungsplatz für die Kaiserliche Armee, es folgten die Reichswehr und bis 1945 die Wehrmacht. Heute wird das Areal von der polnischen Armee und der Nato genutzt.

Er ist heute unser erster Exkursionspunkt und wir fahren über das endlos weite steppenähnliche Gelände vorbei an alten Panzern und Gebäuden. Die Vegetation besteht aus Gräsern, Ki, Bi und div. Sträuchern.

Das Areal ist 5.000 ha groß. Hier ist das ganze Jahr über Schießbetrieb und es gibt nur wenige Tage, wo forstliche Maßnahmen auf dem Platz und in den gefährlichen Randbereichen möglich sind.

An einer Beobachtungsplattform halten wir an und haben von hier einen guten Überblick auf den Übungsplatz, auf dem heute wegen uns selbstverständlich kein Schießbetrieb ist.

Die Ofö ist zuständig für das Gelände und die Armee zahlt dafür Pacht. Forstliche Maßnahmen beschränken sich auf die Randstreifenbehandlung für den Feuerschutz, Waldbrandüberwachung und Bekämpfung sowie den Rückschnitt von zu groß gewordenen Bäumen. Die Fläche wird nicht gemäht oder gemulcht.

Auf der Fläche kommt u. a. das Birkwild vor, für das gezielt Maßnahmen zum Erhalt des Bestandes durchgeführt werden. Leider sinkt die Population z. Zt. Vor drei Jahren wurden noch 70 Hähne (auch = 70 Hennen) gezählt. Dieses Jahr wurden trotz der intensiven Bejagung des Fuchses (150 Füchse wurden erlegt) nur 35 Hähne (= 35 Hennen) gezählt.

Ein großes Problem ist die Sicherheit beim Schießbetrieb. Es darf nur in eine Richtung geschossen werden. In 5 km Entfernung gibt es ein Gebiet, das als Kugelfang dient. Dieser Kugelfang ist 70 ha groß. Forstlich werden hier keine Maßnahmen durchgeführt. Auf 70 % der Fläche ist eine gute natürliche Entwicklung von Bi und Ki zu beobachten.

In den Randbereichen des Übungsplatzes können auf 350 ha keine Arbeiten bei Schießbetrieb durchgeführt werden. Bei der Aufarbeitung des Windwurfes und der Anlage der Kulturen bestand die erhöhte Gefahr, auf Blindgänger oder Minen zu stoßen.

Bisher gab es noch keinen Unfall.



Von der Aussichtsplattform fahren wir weiter zum Kugelfangpunkt. Dieser liegt hier idealerweise in einem weitläufigen Feuchtgebiet mit Fließgewässer. Hier gibt es auch einen Wasserspeicher für die Feuerlöschung. Dazu wurde das Wasserniveau mit Sperren um 0,5 m angehoben. Brennende Geschosse werden hier sofort gelöscht. Es ist in diesem der Natur überlassenen Feuchtgebiet eine gute natürliche Entwicklung mit großem Artenspektrum zu erkennen.

So hat der Truppenübungsplatz auch für die Natur noch einen positiven Effekt.

Um 11 Uhr stellt uns **Michael Sobacki**, Revierleiter in der Ofö Drygaly, den zweiten Exkursionspunkt vor.

Für uns war es sehr angenehm, endlich zu Fuß durch den Wald zu marschieren und die waldbauliche Praxis an einigen Waldbildern kennen zu lernen. Dies war ein besonderer Wunsch unseres Koordinators Hanno Müller-Bothen, der von den polnischen Kollegen bei der Organisation entsprechend berücksichtigt wurde.



M. Sobacki stellte uns in seinem ehemaligen Revier verschiedene gelungene Naturverjüngungsflächen vor. 2004 wurden in den Ki-Alt-hölzern die besten Saatgutbäume ausgewählt und in einem Hieb gezielt gefördert. 2009 gab es eine gute Saat, worauf ein Lichtungshieb und eine Bodenbearbeitung mit einem Pflug durchgeführt wurden. Die Bodenbearbeitung wurde auch auf allen Flächen, die durch Sturm in Licht gestellt waren, durchgeführt. In der Regel war schon im zweiten Jahr eine vielfältige und artenreiche Nv. aus Ki, Fi und Bi aufgelaufen. Trotz starkem Verbiss durch Rot- und Rehwild wurde hier kein Zaun gebaut, was aufgrund der reichen Naturverjüngungssituation vertretbar ist. Für die Nv wird nach Möglichkeit der Schirm der Alt-Kiefern bis zu zehn Jahren erhalten. Ist die Verjüngung gesichert, wird die Alt-Kiefer bei hoher Schneelage in der Art des Großschirmeschlages genutzt. Die Kiefer ist dann im Durchschnitt 135 Jahre alt und liefert gesundes wertvolles starkes Holz. Auf der Fläche verbleiben bis 5 % Habitatbäume. Mit dieser Technik der Nv. bestehen nun seit zehn Jahren gute Erfahrungen.

Die Waldbilder, die wir sehen, sprechen für sich. So einen Wald möchten wir haben, in dem die Nv. so gut aufläuft, der starkes und gesundes Holz liefert und auf 5 % der Fläche Habitatbäume erhält.

Es gab hier einen Zielkonflikt mit der Forsteinrichtung. Die Nv. war nicht Ziel der FE, die 45 % der Nutzung in der Endnutzung geplant hatte.



Hier muss die Eigeninitiative der zuständigen Kollegen in der Öfö Drygaly gelobt werden, die ausgezeichneten Waldbau praktiziert haben.

Am Vortag haben wir an anderer Stelle darüber diskutiert warum in 80 Jahren Ki Femel geschlagen wurden, um dort schon so früh Ei und Fi zu pflanzen.

Inzwischen wird auch in der FE mehr auf die Naturverjüngung gesetzt.

Zum Abschluss sehen wir dann doch noch eine Fläche mit Zaun. Hier war eine Freifläche durch Sturm entstanden, die mit Ei, Ki, Fi, Bi, Lä aufgeforstet wurde.



Um hier eine optimale Mischung und insbesondere die Ei und Lä zu erhalten, war der Zaun nötig.

Am dritten Exkursionspunkt wurde uns die großartige Naturschutzarbeit der Ofö Drygaly gezeigt. Vor dem 1. Weltkrieg wurden in Ostpreußen große Wiesenflächen durch Drainage und damit Entwässerung der Feuchtgebiete entwickelt. Hier auf dem Gebiet der Ofö sind in 350 Parzellen auf 1.000 ha viele solcher Flächen entstanden. Heute werden diese Flächen der natürlichen Sukzession überlassen. Die Renaturierung wurde durch das Verschließen der Drainagen gefördert.

Wir stehen am Flussbett des Swiecek, der aus dem See Jezioro Borowe in den Roschsee fließt. Hier gab es vor 150 Jahren große Wiesen. Heute sehen wir ein großes Feuchtgebiet mit ausgedehnten Nassflächen mit Schilf.



2003 wurden 298 Furten und Sperren angelegt, die die Entwässerung sperrten und zusätzlich Wasser des Flusses Swiecek in die Fläche leitet. So entstand an dieser Stelle ein 5 ha großes Feuchtgebiet. Für diese Maßnahme erhielt die Ofö 2008 den 1. Preis bei einem Wettbewerb für die besten Naturschutzmaßnahmen.

Nach diesem schönen Abschlussbild führen wir nach Drygaly. Hier war schon vor dem 2. Weltkrieg der Standort der „Preußischen Staatsoberförsterei“ Drygallen.

Im Informationszentrum der Oberförsterei Drygaly an gleicher Stelle gab es dann um 12.25 Uhr ein sehr gutes und schmackhaftes Mittagessen.



Dies war der Abschluss eines sehr informationsreichen Vormittags mit vielen schönen Wald- und Naturbildern, die uns zeigten, wie gut und verantwortungsbewusst die polnischen Kollegen im Wald wirtschaften und die Natur fördern und bewahren.

Dafür an dieser Stelle noch mal ein herzliches Danke.



**Dienstag, 23. August 2011**  
(Nachmittag)

**Ingrid BEITZEN-HEINEKE**

### **Oberförsterei Giżycko – Steinort**

Am Nachmittag standen drei Programmpunkte an, alle unter der Führung durch die Oberförsterei Giżycko.

Wir begannen im Stadtwald von **Giżycko (Lötzen)**, wo uns der stellvertretende Oberförster, Herr **Tomasz Jasiński**, Forstinsprektor **Ślawomir Kowalczyk** und Forstinspektor **Zaliński** empfingen. Forstinspektor Kowalczyk ist zuständig für die Öffentlichkeitsarbeit in der Oberförsterei. Er ging zunächst auf die Geschichte des Waldes ein, die bis in das Jahr 1012 zurückführte, als der damalige Förster die Holzversorgung der Stadt beschrieb.

Nach Wikipedia wird Giżycko erstmalig 1320 urkundlich genannt. Es wurde auf der Landenge zwischen dem Löwentinsee und dem Mauersee eine prußische Wehranlage errichtet, die zur Entwicklung von Neuendorf – Leczen – Lötzen führte. Die Stadtrechte erhielt Lötzen 1612.

1843 bis 1851 wurde die Festung Boyen erbaut. Im 1. Weltkrieg wurde diese Festung erfolglos von den Russen belagert. Im zweiten Weltkrieg wurde Lötzen am 20. Januar geräumt und vom 24. bis 26. Januar von der Roten Armee eingenommen.

1946 wurde die Stadt dann in „Giżycko“ umbenannt. Namensgeber war der evangelische Pfarrer Gustav Gisevius, der sich im 19. Jahrhundert für die Förderung der polnischen Schulsprache in Masuren eingesetzt hatte (Wikipedia).

Herr Kowalczyk beschrieb sehr anschaulich die Bedeutung und Nutzung des Stadtwaldes in preußischer Zeit. Es gab verschiedene Spazierwege, Waldcafés, regelmäßig Konzertaufführungen und einen Aussichtsturm, ebenfalls mit einem Café. Dieser wurde so gut besucht, dass die Eintrittsgelder für einen Schulbau in der Stadt ausreichten.



Diese Traditionen werden jetzt durch die Oberförsterei Giżycko wieder aufgenommen und gepflegt. Wir gingen auf einem der Wanderwege zu einem größeren Veranstaltungsort, auf dem jährlich verschiedene Musikveranstaltungen stattfinden, z. T. mit bis zu 1.500 Besuchern. Es gibt neben den Konzerten auch einen Mountainbike-Wettbewerb für Profis und Amateure, ein Altherrentreffen, eine Wanderveranstaltung usw. Neben dem Veranstaltungsort liegt ein romantischer See, an dem ein Pavillon nach historischem Vorbild errichtet wurde. Herr Kowalczyk erzählte von hier selten vorkommenden Unkenarten, wir waren etwas unsicher bei der Übersetzung. Das Internet half weiter: Auf der Internetseite des Forstamtes findet man eine Bekanntmachung über ein ganz besonderes Konzert, das Ende August an warmen Abenden stattfindet. Es wird eingeladen zum kostenlosen Genuss des Gesanges der Unken und Kröten im Stadtwald (Rotbauchunke, *Bombina bombina*).



Direkt am See steht die Ruine des letzten von vier Denkmälern aus deutscher Zeit, ein Artilleriedenkmal, das die russischen Soldaten beim Einmarsch allerdings ziemlich zerstört haben.

Im Stadtwald stehen natürlich auch einige eindrucksvolle Naturdenkmäler, z. B. die 640 Jahre alte Eiche „Woycek“. Wenige Schritte weiter gibt es ein Ausbildungsgebäude mit einem „grünen Klassenzimmer“ draußen und einem sehr schön und mit bester Technik ausgestatteten Lehrraum innen. Im Garten eine der beiden „Papsteichen“, die zweite steht an der Kirche in der Stadt.



Von hier fuhren wir mit dem Bus zum Hafen, um unseren zweiten Punkt des Nachmittags, die Bootsfahrt, zu starten.

Giżycko ist ein bedeutender Fremdenverkehrsort und in der Region Ermland-Masuren eines der größten Segelzentren. Für uns war ein nettes kleines Boot gechartert, allein für unsere Gruppe. Zunächst ging es hinaus auf den Jezioro Niegocin (Löwentinsee) Umgeben von Segelbooten, starteten wir bei blauem Himmel mit wenigen Wolken und strahlender Sonne hinaus auf den See. Es war einfach nur herrlich. Wir hatten vielleicht auf einen Kaffee und ein Stück Kuchen gehofft, aber nein, wir sind ja in Polen: Es wurde ein richtiges Buffet aufgebaut: köstlicher Fisch, Schmalz, Salzgurken, Brot, Kaffee, Kuchen, Bier, Wódka, für jeden Geschmack etwas dabei. Immer wieder erstaunlich, dass wir trotz bester Versorgung zum Mittagessen schon wieder essen konnten.



Interessant war, dass die z. T. auch recht großen Inseln im See ebenfalls zum Forstamt gehörten, allerdings wird hier kein Holz mehr genutzt, weil der Transport des Holzes – früher wurde es geflößt – heute zu teuer wäre.

Die Fahrt übers Wasser brachte Peter Tunecke zur Höchstform beim Zeichnen von Kranichen und Wisenten, die später ein sehr bewundertes Präsent für unsere Gastgeber wurden. Andere genossen die Ruhe auf dem Wasser, Hanno fachsimpelte mit unserem Begleiter Krzysztof über dem Forstlichen Adressbuch („Eppa“),

natürlich war auch hier und da die Zukunft des forstlichen Austausches ein Gesprächsthema. Irgendwann, wie könnte es anders sein, klangen auch Jagdhornsignale über das Wasser.





Obwohl wir unter einem gewissen Zeitdruck waren, ermöglichten uns unsere Gastgeber noch einen kurzen Besuch des Schlosses Steinort (Sztynort), gelegen an drei Seen: Mauer-, Kirsaitten- und Lababsee.

Das Schloss gehörte den Grafen Lehndorff. Der letzte Besitzer des Schlosses, Heinrich Graf Lehndorff, wurde am 3. September 1944, als Teilnehmer am Attentat gegen Hitler am 20. Juli, gehängt.


Seine Geschichte ist sehr ausführlich in einer 2010 erschienenen Biographie von Antje Vollmer „Doppel-leben“ beschrieben worden.

Der Besuch in Steinort war für mich sehr eindrucksvoll, weil ich das Buch gerade gelesen hatte und vieles aus den persönlichen Berichten noch im Kopf hatte. Bereits 1941 hatte sich Hitlers Außenminister in einem Flügel des Schlosses einquartiert. „Er residierte dort mit seinen Beamten, Köchen, Bediensteten, Militärs und Gestapo-Sicherheitsbeamten“ (Vollmer, 2010). Aus dieser Tatsache rührt der Buchtitel, die Bewohner des Schlosses müssen ein unsäglich schwieriges Doppel-leben in den Kriegsjahren geführt haben, einerseits im engsten Zirkel des Widerstands, andererseits mit Hitlers Minister unter einem Dach.

Das Schloss, in dem nach dem Krieg ein landwirtschaftlicher Betrieb untergebracht war, ist heute sehr zerfallen. Es wurde jetzt an die polnische Denkmalspflege übergeben und soll renoviert werden.

Vor zwei Jahren ist dort ein Gedenkstein für Heinrich von Lehndorff aufgestellt worden, in dem einige Zeilen aus seinem Abschiedsbrief an seine Frau Gottliebe zitiert werden: „Es vollzieht sich eine völlige Wandlung, wobei das bisherige Leben allmählich ganz versinkt und gänzlich neue Maßstäbe gelten.“

Im Sonnenlicht des späten Nachmittags ging es zurück über den See. Im Hafen von Gizycko verabschiedeten wir uns von unseren Gastgebern mit einem herzlichen Dank für diesen schönen und eindrucksvollen Nachmittag.

 **DEUTSCH-POLNISCHE STIFTUNG**  
KULTURPFLEGE UND DENKMALSCHUTZ

**Wir retten Schloss Steinort.  
Bitte helfen Sie mit!**

Steinort ist ein herausragendes Denkmal des gemeinsamen deutsch-polnischen Kulturerbes. Die Schloss- und Parkanlage zählt zu den bedeutendsten baulichen Zeugnissen in Masuren und dem historischen Ostpreußen. Durch Vernachlässigung ist das Schloss in den vergangenen 20 Jahren fast zur Ruine geworden und der Park vollständig verwildert. Unter dem Dach der Deutsch-Polnischen Stiftung Kulturpflege und Denkmalschutz im Verband mit der Polnisch-Deutschen Stiftung Kulturpflege und Denkmalschutz als Schwesterstiftung in Warschau haben sich kulturinteressierte Menschen aus beiden Nationen zusammengefunden, um Steinort zu retten. Schloss und Park sollen wiederhergestellt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Hierzu benötigen wir Ihre Hilfe.

**Spenden Sie für die Wiederherstellung von Steinort!  
Arbeiten Sie aktiv im Förderkreis Steinort mit!**

„Stajemy w obliczu daleko idących przemian, pod wpływem których nasze dotychczasowe życie stopniowo odchodzi w niebyt, ustępując miejsca całkowicie odmiennym normom“  
(Z listu pożegnalnego do żony w przeddzień egzekucji)

**PAMIĘCI HENRYKA HRABIEGO LEHNDORFFA (1909-1944),  
OSTATNIEGO DZIEDZICA SZTYNORTU  
UCZESTNIKA SPISKU 20 LIPCA  
WYMIERZONEGO PRZECIWKO HITLEROWI  
I WŁADZY NAZISTOWSKIEJ  
W SETNĄ ROCZNICĘ URODZIN**

22 czerwca 2009 r.

„Es vollzieht sich eine völlige Wandlung,  
wobei das bisherige Leben allmählich ganz versinkt  
und gänzlich neue Maßstäbe gelten“

(Aus dem Abschiedsbrief an seine Frau am Vorabend seiner Hinrichtung)

**ZUR ERINNERUNG AN DEN 100. GEBURTSTAG  
VON HEINRICH GRAF LEHNDORFF (1909-1944)  
DEM LETZTEN HERRN AUF STEINORT  
UND AKTIVEN TEILNEHMER  
DER BEWEGUNG DES 20. JULI  
GEGEN ADOLF HITLER UND DAS NS-REGIME**

22. Juni 2009

**Mittwoch, 24. August 2011**  
(Vormittag)

**Christian KLEINSCHMIT**

## Cluster Forst und Holz in der Region Olecko

Nach kurzer Nacht und dem gewohnt reichhaltigen Frühstück in unserem Stammhotel in Malinówka brachen wir kurz nach halb neun unter der Führung von **Krzysztof Oniszczyk** und **Bernard Tarara** zum nächsten Abenteuer auf. Heute Vormittag stand die Holzverarbeitungskette, angefangen bei der Holzernte bis hin zum fertigen Möbelstück, auf dem Programm.

So fuhren wir zuerst in die Wälder der **Revierförsterei Wronki der Oberförsterei Olecko**. Dort erwarteten uns der Oberförster **Zbiquiew Poniatowski**, sein Stellvertreter **Jaroslav Kewalewski** sowie die Revierförsterin **Anna Jasina** mitsamt ihrem Hilfsförster und den gerade tätigen Holzeinschlagunternehmern. Nach einer kurzen Begrüßung wurden wir durch den Oberförster in die Oberförsterei eingeführt. Die Oberförsterei Olecko umfasst rd. 21.000 ha, wobei sich



der Holzboden auf rd. 18.400 ha beläuft und von diesem ist rd. 16 % Privatwald. Der Staatswald liegt verteilt auf 360 Waldparzellen (50 % nicht größer als 5 ha), wodurch die Nutzung von Privatwegen und damit auch eine gutes Verhältnis zu den Eigentümern unabdingbar ist. Die Standorte sind überwiegend reich und erlauben die Laubholzbewirtschaftung, wobei in einigen Bereichen dem Nadelholz Vorzug gewährt wird. Die Baumartenverteilung innerhalb der Oberförsterei besteht zu 32 % aus Kiefer, 24 % aus Fichte, 17 % aus Birke, 13 % aus Eiche sowie Erle und andere Baumarten auf insgesamt 14 %. Auf rd. 14 % der Gesamtwaldfläche wurzeln noch urwaldähnliche Waldbestände.

Der Einschlag beläuft sich auf rd. 7,1 Fm/ha/a, wobei 35 % in der Endnutzung anfällt. Die in dem Betrieb anfallende Arbeit erledigen die „sehr motivierten und überwiegend jungen 16 Revierförster/innen“ zur ausgesprochenen

Zufriedenheit des Oberförsters, so dass die Oberförsterei finanziell im Vergleich zu anderen vergleichsweise gut da steht. Der Holzeinschlag wird zu 95 % durch Forstunternehmer (30 % hochmechanisiert, 70 % motormanuell) durchgeführt.

Am aktuellen Waldbild konnten wir uns von der professionellen Holzernte in einem FSC-zertifizierten Betrieb ein Bild machen. Dort arbeitete ein Ponsse Ergo Harvester einen 140-jährigen Ki-Endnutzungsbestand auf, der wieder durch Naturverjüngung verjüngt werden sollte. Bis auf die mit einem Plastikband markierten (Samen-) Bäume sollten alle übrigen Bäume entnommen werden. Gerückt wurde das teils höherwertige Stammholz sowie die Kurzholzsortimente mit einem bodenschonenden 8-Rad Ponsse Elk Forwarder neuester Technologie. Die Holzerntekosten belaufen sich hierbei in der Oberförsterei auf rd. 12,- €/Fm. Dem gegenüber steht ein Holzerlös von rd. 40,- €/Fm, so dass mit einem Holzerntekostenfreien Erlös von rd. 28,- €/Fm gerechnet werden kann. Die besseren Stammholzkiefern mit einem Durchmesser von über 30 cm können dabei zu einem Preis von 85,- €/Fm veräußert werden. Insgesamt liegt



damit der Holzerntekostenfreie Erlös nur ein wenig unter den hiesigen nordwestdeutschen Verhältnissen. Grundsätzlich steigen auch hier in diesem Bereich Polens die Löhne, so dass zunehmend auf hochmechanisierte Holzernte zurückgegriffen wird.

Am Hauptweg konnte sich insbesondere Ingrid Beitzen-Heineke unter nicht ganz UVV-gerechten Bedingungen von der guten polnischen Kiefernholzqualität überzeugen. Dickkörtig und die Stirnflächen bündig zueinander lagen die teils hochwertigen Qualitäten gepoltet und boten uns so den berühmten Schaufensterreffekt. Die Abschnittssortimente in diesem Schlag sollten an das Sägewerk „Prawda“ geliefert werden, welches wir am folgenden Exkursionspunkt besuchten.



Die meisten anderen von uns jedoch waren fasziniert von dem Holznummerierhammer und belagerten den Hilfsförster ähnlich wie bei einem Fotoshooting bis auf das Ärgste!

Vor dem Abschied nutzten wir in der schönen Waldatmosphäre die Chance zu einem gemeinsamen Gruppenbild, ein tolles Andenken an diesen Exkursionspunkt!

Nach dem üblichen Händeschütteln und kurzen Dankesworten fuhren wir weiter zu unserem nächsten Exkursionspunkt an die-

sem Vormittag, dem Leistungs- und Produktionssägewerk „**Prawda**“ nach **Olecko**. Hier wurden wir vom Unternehmenseigentümer **Herrn Prawda** mitsamt seinen Mitarbeitern mit den Worten „Sie können auf Deutschland stolz sein, aber wir sind stolz auf Polen“ begrüßt und in die Produktionsbedingungen an diesem Standort eingeführt.

Das im Jahr 1989 aus einem Staatsunternehmen hervorgegangene Privatunternehmen Prawda produziert mittlerweile an drei Standorten (Olecko, Elk und Kielce) primär für das schwedische Einrichtungshaus IKEA Möbel und andere Einrichtungsgegenstände, vornehmlich aus Kiefern und Birke. Aber auch Pellets und Gartenzäune gehören der Produktpalette an. An den Standorten arbeiten aktuell rd. 800 Mitarbeiter in drei Schichten, wobei der Betriebschef noch weitere Expansionsmöglichkeiten sieht. Damit ist das Unternehmen Prawda im Umkreis von 150 km der größte Arbeitgeber.

Das Sägewerk in Olecko ist das größte der drei Produktionsstandorte. Das Rohholz gelangt auf kurzem Wege von den umliegenden Oberförstereien (rd. 40) zu dem Sägewerk, einige wenige bereits vorbearbeitete Komponenten werden zusätzlich aus Russland, Weissrussland und Schweden importiert. Der Einschnitt liegt aktuell nur bezogen auf das Sägewerk Olecko bei rd. 100.000 Fm/Jahr, je zur Hälfte Kiefern und Birken. Die verwendeten Maschinen sind deutscher Herkunft und kommen dabei sogar aus Niedersachsen (Fa. Weinig aus Alfeld-Hannover)! Hierbei werden in mühevoller manueller und personalintensiver Kleinarbeit und Sortierung aus geringwertigen Birken- und Kiefernabschnitten hochwertige Produkte geformt, die später bei uns im Schlaf- oder Wohnzimmer stehen. So kommt beispielsweise der bei uns in Deutschland vertriebene IKEA HEMNES Ablagetisch, Farbe Schwarzbraun mit der Nummer 901.212.34 mit ziemlicher Sicherheit aus dem Werk Prawda, genauso wie das MANDAL Bettgestell (Nr. 301.763.09). So klein ist die Welt! Auf Grund des geringwertigen Ausgangsmaterials liegt die Schnittholzausbeute bei beiden Baumarten bei gerade mal 25 %, nichtsdestotrotz lohnt sich die Produktion und weitere Expansionspläne liegen bereits vor. Die fertigen Produkte werden vorwiegend exportiert in EU- und deren Nachbarländer (England, Österreich, Deutschland, Belgien, Spanien, Frankreich, Niederlande, Italien, Russland, Schweden).

Bei einem Rundgang über das Werkgelände konnten wir uns von der perfekt organisierten Produktion einen Überblick verschaffen. Es ist schon interessant zu sehen, wie in vielen kleinen ineinander greifenden Einzelschritten aus beispielsweise einem krummen Birkenstamm ein geleimtes und gehobeltes Vollholzbrett wird, welches nun eine deutlich höhere Verwendung finden kann. Aber auch der Rundholzlagerplatz, die Vertikalgattersäge beim Birken-Einschnitt oder die Profilerspanertechnik beim Kiefern-Einschnitt waren äußerst sehenswert. Vielen Dank für diesen Besuch, Herr Prawda!



Der wirklich informative und kurzweilige Vormittag wurde beendet durch ein wieder einmal kräftiges Mittagessen mit Zurek und Schnitzel in einem Gasthaus am Olecker See. Dort verabschiedeten wir uns nach einem kleinen Bläserwettbewerb von unseren überaus freundlichen und aufgeschlossenen Gastgebern!

**Mittwoch, 24. August 2011**  
(Nachmittag)

**Wolf-Eberhard BARTH**

**Oberförsterei Borki (15 km südl. von Goldap)**  
**1. Bewirtschaftung der Wald-Gebiete nach dem Orkan 2002**  
**2. Frei lebende Wisente in der Borkener Heide „Puszczą Borecką“**

**Führung:** Stellvertr. Oberförster **Kazimien Sorzynski** (Ofö **Knysstaf Wyrobek** war im Urlaub) Jagdförster **Krzysztof Zoch**.

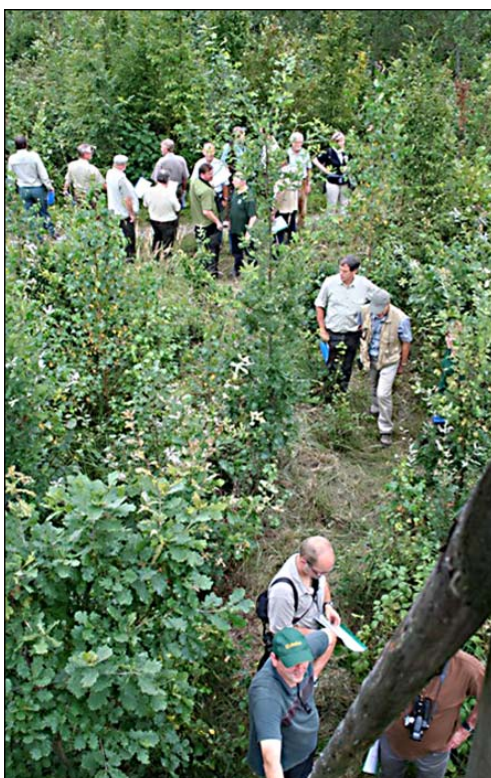
**Zu 1 – Orkanflächen von 2002**



Gesamtfläche 26.000 ha, normaler Einschlag 110.000 Fm. Durch den Orkan sind 645 ha Wald geworfen und 311.000 Fm aufgearbeitet worden. Die uns übergebenen GPS-Übersichtskarten zeigen, dass der Wurf in vielen großen, getrennten Parzellen erfolgt ist und demzufolge auch von 2003 bis 2008 parzellenartig mit Fi, Ki, Ei, WLi, BAh, REi, Bi, RErl, Hasel, Hbu usw. – teilweise im Zaun (gegen Elche) – rekultiviert worden ist.

Schon die Anfahrt zum Windwurf-Gebiet ließ unsere forstlichen Herzen höher schlagen, weil wir rechts und links durchweg besonders artenreiche, vielfältig strukturierte und naturnahe Bestände sahen, die sich wohltuend von dem unter-

scheiden, was man in Deutschland mancherorts als „naturnahe Wälder“ etikettiert und sogar zertifiziert, in Wirklichkeit aber artenarme, maschinengerechte Plantagen – ausgerechnet im Staatswald (!) – sind! Es ist hocherfreulich zu sehen, dass unsere polnischen Kollegen im Sinne der weltweit verbindlichen Biodiversitätskonvention den in vielerlei Hinsicht zuträglichen Kompromiss zwischen Ökonomie und Ökologie konsequent verfolgen, was sich beispielhaft nicht nur in den dortigen Waldbildern zeigt, sondern auch in der o. g. Artenliste der Kulturen! Klar, dass die Gebiete als FFH-Bereiche bzw. Natura 2000-Flächen ausgewiesen sind!



Die Eiche wird mit 6.000 Pflanzen/ha, die anderen Baumarten mit 4.500/ha eingebracht. Birke, Hainbuche u. a. kommen meist von allein per NV, so dass generell von 10.000 Bäumen/ha ausgegangen wird.

Geklagt wird nicht etwa über Wildschäden der Großwildarten, sondern über den Biberfraß an Eichen! Der topographische Höhenunterschied von bis zu 80 m zwischen den einzelnen Seen bedingt viele Bachläufe, so dass die Biber relativ leichtes Spiel hatten, bis-

her insgesamt rd. 2.000 ha unter Wasser zu setzen. Naheliegender daher, dass Bestrebungen bestehen, den Biber ins Jagdrecht aufzunehmen und hier und dort mit Augenmaß jagdlich zu reduzieren.

## Zu 2 – Frei lebende Wisente und andere Wildarten



Im Bereich der Regional-Försterei Bialystok (RDLP) allein leben 700 Wisente: Davon 500 im Urwald Bialowieza, die von der Nationalparkverwaltung betreut werden. 460 Tiere dieser Teil-Population leben in freier Wildbahn, während die 100 Wisente in der Knyszynska Heide und die 90 in der Borecka Heide durchweg frei leben.

Insgesamt leben im Gebiet der Oberförsterei Borecka Heide rd. 300 Rothirsche, 114 Elche und – konzentriert auf etwa 10.000 ha Kernfläche der Borkener Heide – die genannten 90 Wisente. Über den – eher nebensächlichen – Reh-Bestand wird wegen der dichten Wälder keine Aussage gewagt, sodass für das Zentral-Gebiet von etwa 2 bis 3 Mega-Herbivoren pro 100 ha ausgegangen werden kann, deren Wildschäden sich aufgrund der Baumartenvielfalt mit unzähligen Verbissgehölzen und reicher Vegetation in Grenzen halten. Es wird zwar von „vielen“ Rehen ausgegangen, dennoch werden diese zugunsten der Luchse nur sehr verhalten bejagt. Lediglich der Elch als Konzentrat-Selektierer (wie das Reh!) erfordert infolge seiner Vorliebe für energiereiche Gipfeltriebe von Bäumen und infolge seiner Körpermasse mitunter vorübergehenden Zaunschutz, zumal 1 Elch bis 100 kg Grünfutter/Tag „verputzt“.



Während sich Rothirsche stärker verteilen, halten sich Wisente mit ihren Fress-Präferenzen als Gras- und Raufutter-Fresser gern in zentralen Ecken auf, wo ausreichend Wiesen – insgesamt rd. 160 ha – vorhanden sind. Auffallend ist, dass Wisente gern auf Sandflächen sitzen bzw. dort „suhlend“ ein Sandbad nehmen! Zwischen den Arten gibt es keinerlei Unstimmigkeiten oder gar Kämpfe.

An großen Beutegreifern kommen in der Oberförsterei 24 Wölfe in drei Rudeln und etwa fünf Luchse vor. Bei Jagden oder dgl. verlaufene Hunde werden i. d. R. innerhalb von zwei bis drei Tagen von den Wölfen gerissen.

Elche und die 1970 eingewanderten Biber leben in einer gewissen Symbiose. Von den auf Regionalebene von Bialystok auf 25.000 geschätzten Bibern leben 1.000 in dieser Oberförsterei, die sozusagen den Elchen „zuarbeiten“. Die ersten Wisente sind hier 1956 angesiedelt und bis 1984 vom Nationalpark Bialowieza betreut worden. Der Beginn der Ansiedlung erfolgte im Zaun, der 1971 zu zerfallen begann, so dass die Wisente seitdem frei sind. Die Wisent-Brunft erfolgt im August, ohne dass daraus irgendwelche Probleme für die Bevölkerung entstehen. Im Gebiet gibt es reichlich Gräser, aber nur relativ wenige Kräuter, so dass Wisente gemeinsam (!) mit Rothirschen im Winter mit rd. 80 t Silage, 80 t Heu und 30 t Mischung aus Mais, sonstigem Getreide und Rüben zugefüttert werden. Immerhin wiegen die etwa 6-jährigen Bullen um 600 bis 650 kg (Rekordgewichte bei 800 kg), was neben der Vermarktung der Trophäen-Jagd auch als Wildbretwert ökonomisch durchaus interessant ist. Normalerweise werden nur kranke Tiere geschossen, dennoch werden gelegentlich Wisent-Abschüsse – 30 bis 40 im Jahr zwischen Bialowieza und diesem Gebiet – von der Zentrale in Warschau verkauft, wobei die Erträge zu 100 % in das Wisent-Projekt zurückfließen!

Für touristische Zwecke wird ein 7 ha großes Gehege – und daneben ein kleiner Kiosk – vorgehalten, das zum Winter geöffnet wird, um innerhalb des Gatters die Fütterung vorzunehmen.

Im Frühjahr zum Ende der Fütterungs-Periode wird bei gerade passender Zahl und Sozialstruktur im Gatter von etwa sieben Wisenten das Gatter geschlossen, so dass die Gehege-Tiere praktisch per Zufall jährlich wechseln, also prinzipiell dennoch frei leben! Wildunfälle mit Wisenten hat es hier – im Gegensatz zu Bialowieza – noch nicht gegeben. Normalerweise haben die Wisente Angst vor Menschen und weichen aus. Lediglich im tiefsten Winter, wenn der Hunger gar zu groß ist, kann es mal vorkommen, dass sie sich einzeln liegenden Bauernhöfen nähern, um dort nach Fressbarem zu suchen. Insgesamt wird ihr Verhalten als dem Schwarzwild vergleichbar geschildert, das ja auch bei ganz kleinen Frischlingen aggressiver reagieren kann, wenn man sich ihm allzusehr nähert. Jedenfalls entstehen zwischen der Bevölkerung und den Wisenten keine nennenswerten Probleme!

Auch der Wildschaden von Wisenten ist kein wirkliches Problem, wirtschaftlich zu tolerieren und keinesfalls mit Rothirschen zu vergleichen. Damit entfällt das mitunter von Förstern vorgebrachte, als „un-ökologisch“ zu entlarvende Bedenkenträger-Argument „Rothirsche und Rehe verursachen genug Schäden, also kommt keine zusätzliche Wildart in Frage“!



Rehe, Rothirsche und Wisente haben verschiedene ökologische Nischen, so dass man ihre Schäden – in linear vereinfachender „Denkweise“ – keinesfalls zusammenzählen darf! Jeder Förster muß heute wissen, dass Wildrinder (und Wildpferde) als sog. „Gras- und Raufutterfresser“ aufgrund ihres Verdauungssystems Vergrasungsflächen zugunsten der wenig konkurrenzstarken Krautpflanzen verändern: Sie drängen Gräser zurück, fördern damit Krautpflanzen und tragen dadurch erheblich zur natürlichen Artenvielfalt bei! Diese Biodiversität kommt nicht nur der von diesen Pflanzen abhängigen Insekten- und Vogelfauna zugute, sondern eben auch den Rehen und Rothirschen, die Kraut-

pflanzen äsen und folglich ggf. als „Blitzableiter“ nutzen! Im übrigen bedeutet erhöhte Insekten-Vielfalt auch mehr Antagonisten z. B. gegen Borkenkäfer. Gegenüber Wisenten als „unbekannte Wesen“, aber einst entscheidende mitteleuropäische Wildrind-Art von vornherein eine vorurteils-belastete „Bedenkenträger-Fahne“ zu schwenken, steht aus Sicht des Berichterstatters gerade Forstleuten nicht gut an und unterschätzt den Zug, der sich aufgrund der weltweit verbindlichen Biodiversitätskonvention und der deutschen Strategie dazu von 2007 in Bewegung gesetzt hat!

Im gesamten Jagdwesen gibt es im übrigen mit den Wisenten keine Probleme, so dass auch Jägern zu raten ist, ggf. „nachgeplapperte“ Vorurteile ökologisch besser abzuwägen! In dem Zusammenhang ist politisch zu betonen, dass die polnische Bevölkerung „sichtbar“ stolz auf „ihre“ Wisente ist! Das hat offensichtlich auch die in Polen wohl bekannteste Bierbrauerei erkannt, die auf Flaschen und Dosen mit Wisenten wirbt und z. B. an etlichen Tankstellen lebensgroße Wisent-Skulpturen aufgestellt hat.





**Donnerstag, 25. August 2011**  
(Nachmittag)

**Werner VIECK / Peter TUNECKE**

## **Forst-, Jagdwirtschaft und Tourismus in der Rominter Heide (Oberförsterei Goldap)**

Bei herrlichstem Spätsommerwetter führen wir von unserem Quartier in Malinowka knapp zwei Stunden Richtung Norden durch die wunderschöne, abwechslungsreiche Landschaft Masurens und erreichten gegen 10 Uhr die **Stadt Goldap**. Dort wurden wir vor der gleichnamigen Oberförsterei von deren Leiter **Andrezej Wytucki** und dem Forstingenieur **Gzregorz Jejer** herzlich begrüßt und gleich zu einem Einführungsvortrag hereingebeten.

Zunächst ein paar aktuelle Angaben zum Forstbetrieb der **Oberförsterei Goldap**:

Die rd. 30.000 ha große Oberförsterei mit ihren zehn Förstereien beschäftigt 44 Personen; dabei werden alle anfallenden Forstarbeiten von beauftragten Unternehmern erledigt. Ausgestattet mit überwiegend reichen Standorten dominiert derzeit noch die Fichte (41 %), gefolgt von Eiche (22 %) und Kiefer (20 %); es überwiegt die III. Altersklasse. Zur Saatgutgewinnung sind Bestände im Umfang von 450 ha zugelassen. Der Vorrat je ha beträgt 230 Fm und der Zuwachs 5 Fm. Die jährliche Nutzung von (nur) 50.000 Fm wird verständlich bei Betrachtung der großflächigen Naturschutzaufgaben. So gehören nicht nur sämtliche Forstamtsflächen zur Kategorie „Natura 2000“, sondern es sind darüber hinaus ausgewiesen: ein Landschaftspark (auf 12.000 ha), sechs Reservate (zus. 830 ha), Wasserschutzwälder (zus. über 1.000 ha) sowie Vogelschutzgebiete, Erholungsgebiete und auch Friedhofsflächen.



Die nun folgenden Ausführungen zur berühmten Jagdgeschichte dieser Region untermalte der Kollege Wytucki mit Bildern der früher vor allem in der **Rominter Heide** jagenden „Großkopferten“ und natürlich des dort vorkommenden Großwildes. Die bekannte, etwa 36.000 ha große Rominter Heide durchzieht die – wie wir wandernd später auch selbst feststellen konnten, auf polnischer Grenze praktisch nicht mehr gesicherte – von West nach Ost verlaufende Grenze zu Russland; es gibt aber Pläne (treibende Kraft ist wohl Professor Sukkow), dort grenzübergreifend einen Nationalpark zu errichten.





Neben wenigen Luchsen jagen im Gebiet der Oberförsterei Goldap zwei Wolfsrudel – ihre Beute besteht vor allem aus Rehen, kleinerem Schwarzwild und Bibern. Diese „Helfer“ wie auch die regelmäßig harten Winter erklärten die vorgetragenen relativ geringen Schalenwild-Strecken. Wisente durchwandern diese Region unregelmäßig.

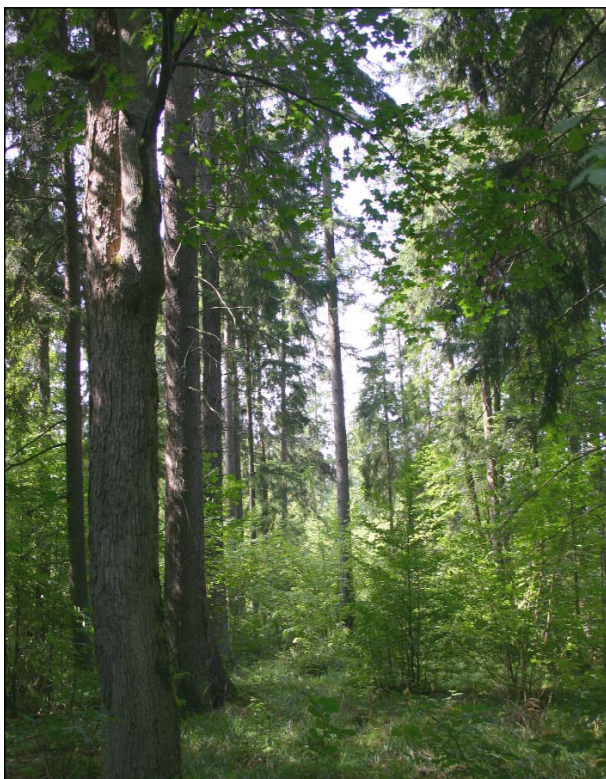
Die sich anschließende Exkursion begann mit der Besteigung des von dem Privatmann **Henryk Gorny** 2008 phantastisch restaurierten ehemaligen Wasserturms inmitten der Stadt. Der 46,5 m hohe **Wasserturm Goldap** ist eine der wenigen erhaltenen historischen Bauwerke der Stadt. Er wurde im Jahr 1905 von der Firma A. W. Müller aus Danzig erbaut und war mit seinem 250 m<sup>3</sup> Fassungsvermögen Bestandteil des Wasserwerks der Stadt Goldap bis Winter



1986. Von oben aus konnten wir einen tollen Blick über die Stadt wie auch zum Richtung Grenze zu Russland liegenden Exkursionsgebiet, der Rominter Heide, genießen.



Die Fahrt in den Wald führte zunächst an eine 12 ha große Wiederaufforstungsfläche nach dem Sturm „Anatol“ (1990). Die mit Fichte (und in den nasseren Partien mit Erle) aus eigenem Saatgut und eigener Anzucht begründete Kultur war – wie in der Region wohl grundsätzlich notwendig – eingezäunt. Die am ca. 1,70 m hohen Kulturzaun gestellte Frage, ob dieser denn gegen Rotwild hoch genug sei, wurde von unserem unermüdlichen Dolmetscher **Bernard Tarara** überzeugend so beantwortet: „Ja, weil die Hirsche zu schwer sind und keine Lust haben, rüber zu hoppen.“



Eine sich anschließende Wanderung führte durch das 1974 ausgewiesene, 109 ha große **Naturwaldreservat Boczki** – vorbei an einem Gedenkstein für die Jagdhündin Dora (1913–28) und später an einem Stein zum Gedenken an den 2.000. (!) von Kaiser Wilhelm II. am 28. 9. 1912 gestreckten Rothirsch (ein ungerader 14-Ender). Von derartigen Steinen zum Gedenken an Kaiser Wilhelm II. gibt es acht auf der polnischen und sieben auf der russischen Seite.



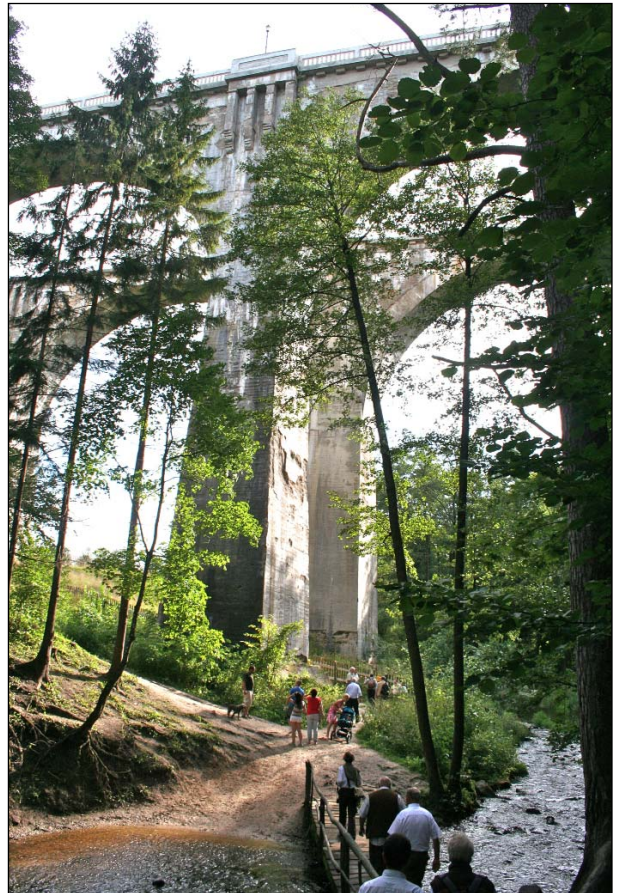
Als wir in diesem Zusammenhang auf die körperliche Behinderung des Erlegers zu sprechen kamen, meinte Bernard, Kaiser Wilhelm habe die linke Hand „trocken“ gehabt.

Nach diesem Forstprogramm führen wir nach **Stanczyki** (Staatshausen), einem Dorf am Fluss **Bledzinanka** (Rominte) und kletterten auf eine (nach den Plänen eines italienischen Architekten) errichtete, 32 m hohe, 150 m lange, **fünfjochige Stahlbetoneisenbahn-Doppelbrücke**, die aus der Ferne den Eindruck eines römischen Aquädukts ähnlich dem Pont du Gard macht. Sie war Teil der ehemaligen Eisenbahnlinie Goldap-Zytkiemy-Gabin (Goldap-Szittkehmen-Gombin). Beide Brücken sind die schönsten und höchsten Eisenbahnbrücken in Polen. Der Bau der Nordbrücke begann in den Jahren 1912–14 und wurde 1917 beendet. Im Jahr 1923 begann der Bau der Südbrücke, die im Jahr 1926 gleichzeitig mit 13 kleineren weiteren in dieser Region in ähnlicher Weise erbauten Brücken fertig gestellt wurde. Die Eisenbahnlinie wurde erstmals am 1. 10. 1927 in Betrieb genommen, wobei die Züge nur auf der nördlichen Brücke fuhren. Die Linie wurde von der sowjetischen Armee im Jahr 1945 demontiert. In sehr schlechtem Zustand



wurde die Doppelbrücke vor ein paar Jahren an einen Privatmann verkauft, der sie seither restauriert und bereits ein Brückenteil Touristen (gegen Entgelt) zugänglich gemacht hat.

Auf der Weiterfahrt zum „festlichen Abschlussabendbrot“ machten wir noch einen Abstecher zum früheren Gebäude der **Oberförsterei Szittkehen**. Es dient alljährlich einen Monat lang als Unterkunft für etwa 30 Gäste, die während der Rotwildbrunft ihr Jagdglück auf einen von 14 Rothirschen suchen. Nach Begrüßung durch Herrn Regionaldirektor **Dr. Marek Makowski** führte uns der dieses herrliche Anwesen und die Jagdgäste betreuende Revierförster **Henrik Rudziewicz** durch die wunderschönen „historischen“ Räumlichkeiten.



Ein langer Tag voll mit herrlichen Eindrücken war schon fortgeschritten, als es zum Abschlussabendbrot wieder in den Wald ging. Von lauschiger Stelle mit überdachten Sitzgelegenheiten vor prasselndem Feuer wehten uns, die wir ja nie wirklich ausgehungert waren, von dem Buffet verlockende Düfte entgegen. Doch zunächst gab Regionaldirektor Dr. Marek Makowski noch einen interessanten Einblick in die für die 31 Oberförstereien (Personalstand: 1900) seines Zuständigkeitsbereichs geltenden ökonomischen und ökologischen Ziele und die erreichten Erfolge.





„Überraschungsgast des Abends“ war der bekannte Schriftsteller und Maler **Dr. Andreas Gautschi**, der als Schweizer seit etlichen Jahren in Masuren, in Zytkiemy,

eine zweite Heimat gefunden und schon viel über diese Region geschrieben und veröffentlicht hat. Für uns zeichnete er die Forst- und Jagdgeschichte der Rominter Heide in den vergangenen 500 Jahren in groben Zügen nach und schilderte, welche Hochs und Tiefs der Wald wie auch das Wild in diesem Zeitraum durchlebt haben.



Nach reichlichem Essen und ständigem Leeren der stets aufs Neue von einem guten Geist – ohne jede Nötigung! – nachgefüllten Gläser und zahlreichen wechselseitig ausgebrachten Toasts, musikalisch eingerahmt durch unsere Jagdhornbläser und unsere (zugegeben vorgeübten) Gesänge, setzte langsam die wirkliche Dämmerung ein und es wurde Zeit fürs Bedanken, Beschenken und wieder herzliche Abschiednehmen.



**Freitag, 26. August 2011**  
(Vormittag)

**H. Otto DENSTORF**

## **Oberförsterei Knyszyn, Naturschutzreservat Krzemianka**

An diesem sonnigen Morgen nutzten die meisten übernachteten Exkursionsmitglieder nach dem ausgeprägten festlichen Abschlussessen in der Rominter Heide die Zeit bis zur Abfahrt zu einem erfrischenden Bad im idyllischen Laszmiaden See z. T. auch naturistisch. Wir verabschiedeten uns von unserem fachkundigen Übersetzer **Bernard Tarara**, der uns vier Tage lang begleitet hat. Von unserem Standquartier im Erholungs- und Schulungszentrum der Regionalforstdirektion Bialystok in Malinowka starteten wir pünktlich um 8.15 Uhr zum letzten Exkursionstag in Richtung **Oberförsterei Knyszyn** und Bialystok. Die Anreise zum ersten Treffpunkt nutzten unser Chef und Koordinator Hanno Müller-Bothen, sein Sekretariat Barbara Piesker und Dr. Ingrid Beitzen-Heineke, um gemeinsam mit **Krzysztof Oniszcuk** (Leiter der Abt. Waldschutz an der Regionalforstdirektion in Bialystok) wichtige Fragen zum künftigen Austausch deutsch polnischer Forstleute zu erörtern.

Unser erstes Ziel am heutigen Tag war die 3.000 Einwohner zählende Stadt Knyszyn (53° 19' N, 22° 55' O) etwa 25 km nordwestlich von Bialystok. Vor dem Standbild des polnischen **Königs Sigismund II. August** begrüßte uns auf dem Rathausvorplatz in ausgezeichnetem Deutsch **Dr. Ing. Edward Komenda** (Leiter der Oberförsterei Knyszyn). Begleitet wurde er von **Krystyna Konieczna** und **Robert Cierech**, beide von der Regionalforstdirektion Bialystok. Die charmante Krystyna kannte wir schon vom ersten Exkursionstag in Bialystok und der Oberförsterei Lomza. Sie war am heutigen Tag eine exzellente Dolmetscherin und Repräsentantin ihres Landes und der Region Bialystok.

**Dr. Ing. E. Komenda** berichtete über Sigismund II. August und stellte sein Forstamt vor:

1. Sigismund II. August (1520 bis 1572) war ab 1529 Großfürst von Litauen, ab 1530 König von Polen und ab 1548, nach dem Tod seines Vaters, Alleinherrscher. Er war ab 1569 der erste Regent des Staates Polen-Litauen. Sigismund legte in der nur dünn besiedelten Knyszyn Heide einen 800 ha großen Tiergarten für seine herrschaftliche Jagd an. Nachgewiesenermaßen kam der König 19 mal in das hiesige Jagdrevier, um auf Wisente, Elche, Rot- und Rehwild sowie Hasen zu jagen. Auf Grund der intensiven Waldverwüstung in Polen und der damit einhergehenden Holznot erließ er im Jahre **1568** eine für damalige Verhältnisse fortschrittliche Forstordnung. Sie hatte die Absicht, Abgabe und Verbrauch von Holz zu beschränken und die jagdlichen Interessen des Landesherrn zu sichern. Das Jagdrecht wurde zum herrschaftlichen Regal. Von dem ursprünglichen Recht des freien Mannes auf Ausübung der Jagd ist nicht viel übrig geblieben. Ferner wurde durch die Verordnung die Zeidlererei intensiv gefördert, um den enormen Bedarf an Honig und Wachs zu decken.

Am 7. Juli 1520 starb König Sigismund II. August in Knyszyn.

2. Die Waldflächen der Oberförsterei Knyszyn liegen im mäßig kontinentalen Bereich Mitteleuropas mit einer Durchschnittstemperatur von 6,8 °C und jährlichen Niederschlägen von 593 mm/m<sup>3</sup>. Die Kiefer ist mit einem Anteil von 76 % Hauptbaumart. Sie hat insgesamt 13 Revierförstereien. Durch die Oberförsterei werden 19.900 ha Privatwald betreut und 12.530 ha Staatswald bewirtschaftet. Der durchschnittliche Vorrat liegt bei 276 m<sup>3</sup>/ha, der jährliche Zuwachs bei ca. 7 Vfm/ha und der Gesamteinschlag im Staatswald bei rund 55.000 m<sup>3</sup> im Jahr.

Die Oberförsterei Knyszyn verfügt über sechs Naturreservate mit einer Gesamtfläche von 560 ha. Die Flächen dienen dem Naturschutz, eine Waldbewirtschaftung wird mit wenigen Ausnahmen nicht durchgeführt. Besucher können die Flächen auf ausgewiesenen Wegen oder Holzstegen durchwandern. Die Flächengrößen der Reservate



liegen zwischen 20 und 230 ha. Mit genau 231 ha ist „Krzemianka“ das größte Reservat. Und genau dieses werden wir durchwandern.

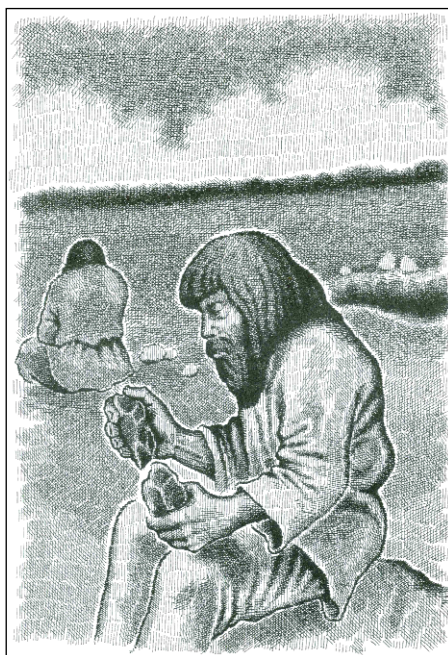
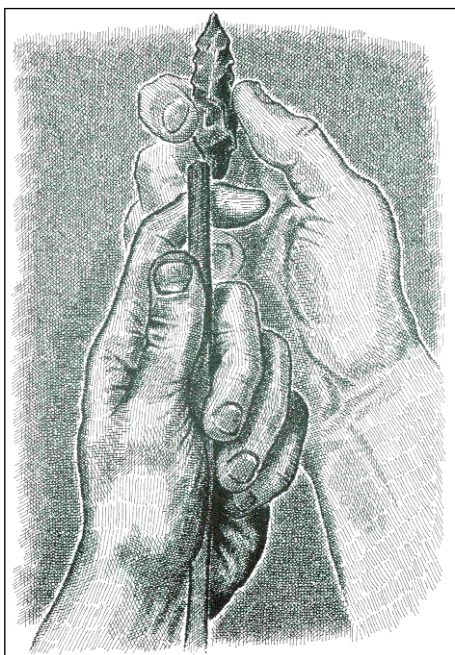
Auf geht's bei vorzüglichem Exkursionswetter (Sonne, 22 °C) ins Naturreservat „Krzemianka“. Es liegt ca. 15 km östlich der Stadt Knyszyn und 1 km nördlich des Dorfes Rybniki. Unterwegs können wir noch ein letztes Mal die Schönheit dieser Landschaft genießen. Im Dorf Kospisk stößt der fürs Reservat und die Revierförsterei Krzemianka zuständige Revierförster **Lech-Andrzej Antoniak** zu uns. Sein Heimatdorf machte überregional dadurch Schlagzeile, als es sich mit Händen und Füßen erfolgreich gegen eine Umwandlung des Dorfes in ein Heimatmuseum wehrte. Für den Besu-

cher aus Deutschland machte das beschauliche Straßendorf mitten in der Knyszynzer Heide mit überwiegend Holzhäusern den Eindruck als wäre es ein Relikt aus längst vergangenen Tagen.

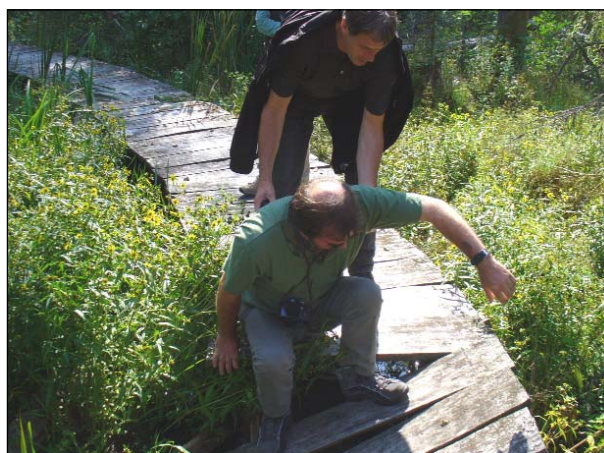
Unser vier Kilometer langer Fußweg beginnt direkt an der viel befahrenen Staatsstraße 6 nördlich des Dorfes Rybniki an einer der Infotafeln (53°16'11,96" N, 23°07'11,96" O).

Das Naturreservat „Krzemianka“ besteht seit dem Jahr 1987, zwischenzeitlich also 24 Jahre. Zweck der Unterschutzstellung war der Schutz des natürlichen bachbegleitenden Erlenwaldes entlang des Baches Krzemianka. Er wird aus drei ergiebigen Quelltöpfen gespeist und durchfließt das Gebiet in östliche Richtung. Dieser Bach formte diese Moränenlandschaft stark. Sie erhebt sich von 130 m im Südosten bis auf 170 im Nordwesten. Neben Erlen dominieren Moorbirke, Eiche und Fichte auf trockeneren Bereichen. 14 im Gebiet vorkommende Pflanzen stehen auf der Roten Liste (Türkenbund, div. Orchideen etc.). Die Fläche bietet reichlich Lebensraum für Insekten, Säugetiere, Schmetterlinge und Vögel. Das relativ kleine Schutzgebiet soll nach Aussagen der örtlichen Spezialisten eine höhere Artenvielfalt aufweisen als der Bialowieza-Nationalpark.

Ein weiterer Schutzgrund waren die Funde von auffälligen prähistorischen Feuersteinminen. Seit der Bronzezeit wurde hier Flint auf zwei verschiedene Arten abgebaut. Am häufigsten war der Untertageabbau. Hierfür wurden etwa 4 m tiefe Löcher in die Erde getrieben. Von diesem aus erfolgte Untertage der seitliche Abbau. Die Alternative bildete der oberirdische Abbau entlang der Hänge, eine Art Steinbruch. Die Terrassen sind heute noch deutlich erkennbar. Die Feuersteine wurden vor Ort zum Teil bearbeitet, sie wurden gehandelt oder als Rohware exportiert.



Auf unserem Spaziergang über Waldwege und durch Sümpfe verlegte Holzstege lernen wir die einzigartige Schönheit und außergewöhnliche Vielfalt dieses Gebietes kennen. Die ausgedehnte Wanderung führt uns durch die Feuersteinminen, über entwurzelte Fichten, Kiefern, Eichen und Birken. Am stehenden und liegenden, dicken oder dünnen Totholz können sich die diversen Xylobionten ihren Bauch vollschlagen, so umfangreich ist es vorhanden. Es war auffällig, dass für unsere polnischen Kollegen die Verkehrssicherheit augenscheinlich nicht die Bedeutung hat, wie wir sie gerade in Deutschland immer wieder für typische Waldgefahren diskutieren. Dieses bekam auch Wilke Frels zu spüren, als der Holzsteg unter ihm nachgab und er unter Mithilfe von Hauke Bruns nur knapp einem Bad im Bach enttrinnen konnte.



Eine weitere Attraktion waren die primitiven Bienenstöcke zum Abschluss unserer Waldexkursion. Wie Zeugnisse berichten, haben unsere Altvordern aus den umliegenden Dörfern sie in stehenden Kiefern, Eichen und Fichten angelegt, um systematisch Honig und Wachs zu gewinnen.



Vor dem Mittagessen in der nahegelegenen Baumschule Orlik gab es noch eine große Überraschung: schon bei der Ankunft konnte wir das aufnahmebereite Fernseherteam des polnischen Fernsehens TVP mit Kamera und Reporterin entdecken. Organisiert hatte dieses der für Öffentlichkeitsarbeit bei der Regionalförstdirektion Białystok zuständige Mitarbeiter **Dr. Ing. Jarosław Krawczyk**, der uns schon von weitem begrüßte. Nach einer kurzen Stippvisite der

Baumschule unter Führung des zuständigen Baumschulleiters **Slawomir Ortowski** war es dann soweit: Hanno und unsere drei wackeren Bläser Werner Vieck, Christian Kleinschmit und noch einmal Hans-Otto Müller-Bothen mussten ran. Hanno gab ein Kurzinterview, die Bläser brachten dem Fernseherteam ein wohlklingendes Ständchen. Das alles ist im Internet zu sehen unter: [www.tvp.pl/bialystok/informacje/objektyw](http://www.tvp.pl/bialystok/informacje/objektyw)



Es folgte – wie so häufig auf dieser Exkursion – ein fulminantes Mittagessen mit ausgesprochenen Köstlichkeiten der Region. Wieder bogen sich die Tische unter der Last der vielfältigen, sehr abwechslungsreichen Speisen. Der 60 %ige Honigbrandy „Kopniecie Losia“ – auch „Elchtritt“ genannt – rundete das Essen ab. Ein letztes Mal auf unserer Exkursion durften wir uns bei unseren engagierten, gastfreundlichen und großzügigen polnischen Forstkollegen im Wald herzlich bedanken und verabschieden – Dziękuję und do widzenia!



**Freitag, 26. August 2011**  
(Nachmittag)

**Andreas HUMBERT**

## Besichtigung der Stadt Białystok

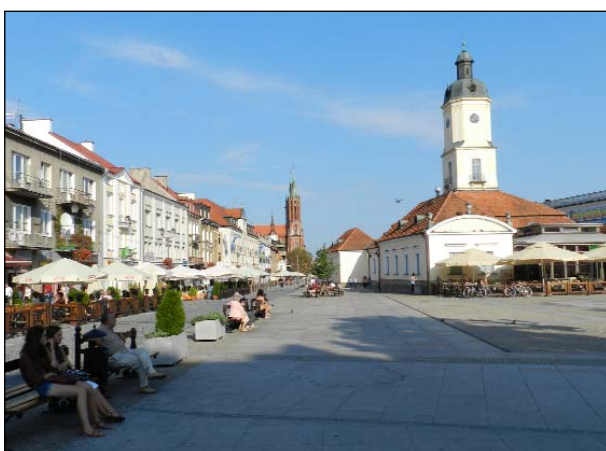
Nach einem überreichlichen Mittagessen auf dem Baumschulgelände der Oberförsterei **Knyszyn** (Originalaussage Jörg Fischer: "Ich habe in meinem Leben noch nie so viel Fleisch gegessen wie in dieser Woche!") starteten wir mit einstündiger Verspätung um 14.45 Uhr in Richtung **Białystok**. Auf mehrfachen Wunsch legten wir einen kurzen Zwischenstopp in einem Jagdgeschäft ein, der jedoch zu keiner nennenswerten Investition führte. Während dessen verlegte **Krystyna** telefonisch die geplante Stadtführung von 15 Uhr auf 15.30 Uhr, so dass wir Gelegenheit hatten, uns kurz in unserem Hotel „**Trio**“ frisch zu machen. Dort wartete die sehr sympathische junge Stadtführerin **Katarzyna Pierwienis** auf uns. Im Rahmen ihres Germanistikstudiums lebte sie auch für ein Jahr in Berlin und sprach von daher sehr gut Deutsch.

Während der gemeinsamen Busfahrt in das Stadtzentrum von Białystok erzählte uns Katarzyna interessante Geschichten über ihre Heimatstadt. Białystok, Hauptstadt der polnischen **Woiwodschaft Podlachien**, ist auch Sitz mehrerer Hochschulen, so dass die relativ junge, aufstrebende Stadt auch von vielen jungen Menschen bevölkert wird (über 50.000 Studenten). Mit Stolz berichtete Katarzyna von einem von den USA im vergangenen Jahr weltweit ausgeschriebenen, hochdotierten Wettbewerb, bei dem es darum ging, Konstruktionsvorschläge für ein neues Marsmobil zu entwickeln. Die Studenten der Technischen Universität Białystok gewannen mit ihrem Beitrag den ersten Preis.



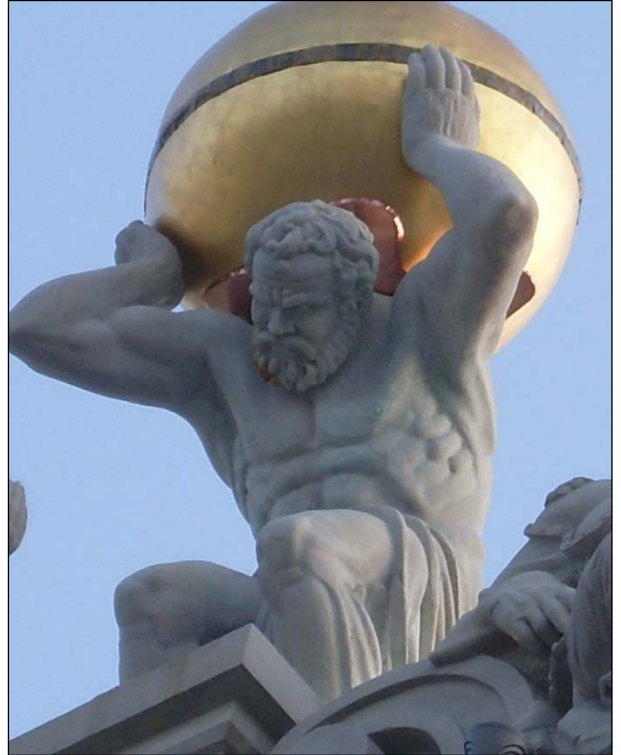
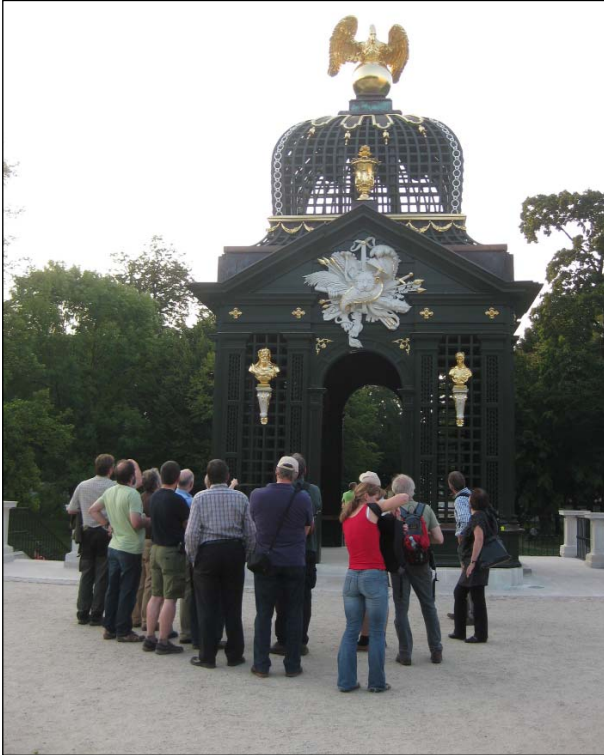
Wir begannen unseren Rundgang durch die Innenstadt mit der Besichtigung eines polnisch-orthodoxen Gotteshauses, der **Nikolai-Kathedrale**. Dabei erfuhren wir interessante Details über die Liturgie dieser Landeskirche. Anschließend spazierten wir durch eine Fußgängerzone zum Marktplatz, der erst vor einem Jahr großzügig umgestaltet wurde und mit zahlreichen Cafés und Restaurants lockt. Spontan beschlossen wir, eine kurze Kaffeepause einzulegen. Allerdings mussten wir dann feststellen, dass 30 Minuten für polnische Verhältnisse dafür viel zu wenig sind. In vielen Cafés wird nach dem Motto serviert: In der Ruhe liegt die Kraft!

Nicht weit vom Marktplatz entfernt befindet sich eine Skulptur von **Ludwig Zamenhof** (1859 bis 1917), dem Begründer der internationalen Sprache Esperanto und damit berühmtesten Sohn der Stadt. Immerhin sprechen heute noch 2 Millionen Menschen diese Sprache.



Eine der Hauptsehenswürdigkeiten von Białystok ist sicherlich das **Dom-Ensemble**, bestehend aus alter Kirche aus dem 16. Jahrhundert sowie dem in neugotischen Stil gebauten Dom aus den Jahren 1904 bis 1915. Die dort befindlichen Kunstschätze wie Hauptaltar und Kanzel konnten wir nur kurz – ein Gottesdienst stand unmittelbar bevor – aus der Ferne betrachten. Ein wenig mehr Zeit gönnten wir uns dagegen in dem von einem Rokoko-Garten umgebenen **Branicki-Palast** (das „polnische Versailles“), heute Medizinische Universität. Wir erhielten sogar die Genehmigung, im Großen Saal des Schlosses einer Kammerorchesterprobe kurz beizuwohnen.





Nach drei Stunden Stadtführung verabschiedeten wir Katarzyna Pierwienis. Sie hat uns mit Kompetenz, reichlich Informationen und viel Charme durch ihre Stadt geführt – vielen Dank Katarzyna!



Den Abend verbrachten wir in unserem Hotel. Bei einem gemeinsamen Essen im Beisein von Krystyna nutzten wir die Gelegenheit, uns noch einmal auf das Herzlichste bei ihr zu bedanken, nicht nur für ihr hervorragendes Dolmetschen, sondern auch für die exzellente Betreuung und Organisation im Hintergrund. Leider durften wir sie nur an zwei Tagen erleben.

Christian warb in einer eindringlichen Rede um aktive Unterstützung für die ihm übertragende Aufgabe der künftigen Organisation und Leitung des Polen-Austausches. Er bedankte sich bei Hanno und Barbara für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und versprach, in ihrem Sinne – jedoch mit eigener Handschrift – diese Art der Völkerverständigung fortzuführen.



Anschließend nahm Peter Hanno „an den Haken“: im Namen der Gruppe bedankte sich Peter für die hervorragende und mit Sicherheit auch arbeitsintensive Vorbereitung dieser Reise und überreichte unserem Häuptling den so dringend benötigten Karabinerhaken. Doch was wäre Hanno ohne Barbara? Die Antwort ist klar und so erhielt Barbara zu ihrer großen Freude einen handgearbeiteten Storch.



Hanno warf in einer eindrucksvollen Rede einen Blick sowohl in die Vergangenheit als auch in die Zukunft, insbesondere unter dem Gesichtspunkt der jüngst abgeschlossenen deutsch-polnischen Vereinbarung zwischen dem Deutschen Forstverein und der Polnischen Forstgesellschaft PTL.

Er lobte das besonders harmonische Miteinander dieser Gruppe, die sich sehr gut in Polen präsentiert habe. Unter diesen Voraussetzungen fiel ihm der Rückzug leichter. „Zusammenfassend betrachtet können wir von einer sehr schönen, erlebnisreichen und auch erfolgreichen Woche in Polen sprechen!“ Dem stimmten alle Beteiligten uneingeschränkt zu.

Samstag, 27. August 2011

Volker WEIß

## Rückfahrt

Es muss wohl auch schon etwas Heimweh vorhanden gewesen sein, alle sind pünktlich und zügig in den Bus eingestiegen.



In großer Fürsorge haben uns unsere Gastgeber schon um 6 Uhr am Morgen zum Bahnhof begleitet und uns in den richtigen Zug gesteckt. Es blieb sogar noch genug Zeit, ein Handy vom Hotel nachzuholen. Die Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft des polnischen Bahnpersonals und der anderen Fahrgäste für uns orientierungslose Förster hat mich sehr beeindruckt.

Die Erfahrungen von der Hinfahrt machten uns Sorgen, ob wir auch unsere Anschlusszüge erreichen würden. Die Sorge war unbegründet – die Züge waren recht pünktlich und später stellte sich heraus, dass die Platzreservierungen in den Zügen Warschau, Berlin, Hannover sowieso erst für den nächsten Tag galten. Wir haben damit einen prächtigen Stau im ausgebuchten Waggon erzeugt und es hat lange gedauert, bis sich der Knoten aus berechtigten und vermeintlich berechtigten Sitzplatzeinhabern mit allen Gepäckstücken auflöste.



Ein Teil der Vertriebenen hat Zuflucht und Trost im Speisewagen gefunden. Auch die Speisen waren zu empfehlen. Ab Berlin löste sich die Reisegesellschaft allmählich auf.

Es wird vermutet, dass alle die Heimat erreicht haben.

## Wie wird es nach der diesjährigen Forstlichen Studienreise nach Polen weitergehen?

Auf Initiative von FDir **Karl Möhring** kam erstmals 1984 ein Austausch zwischen Mitgliedern des **Nordwestdeutschen Forstvereins** und der **Polnischen Forstgesellschaft (PTL)** zustande. Damals machte sich eine achtköpfige Delegation niedersächsischer Forstleute zu einer 10-tägigen Forstexkursion ins nördliche Polen auf – unter ihnen die abgebildeten (damals noch 27 Jahre jüngeren!) „Drei der ersten Stunde“:



Jochen Germelmann, Hans-Otto Müller-Bothen und Werner Vieck.

Seither fanden fast jedes Jahr gegenseitig organisierte Forstexkursionen statt in stets wechselnde Regionen des Gastgeberlandes mit sehr abwechslungsreichen fachlichen Programmen, vor allem aber immer auch sehr persönlichem Austausch mit den polnischen Kollegen. Die Nachfrage entwickelte sich sehr wechselhaft. Zeitweilig nahmen nur weniger als zehn Kollegen daran teil. In den letzten Jahren konnten die Reisegruppen jedoch auf 16 Teilnehmer erweitert werden – an der letzten Studienreise nach Polen nahmen ausnahmsweise sogar 18 Personen teil.

Dankenswerterweise stellten sich auf deutscher Seite für die Organisation der Reisen nach Polen wie aber vor allem auch der jedes Jahr vorab in Deutschland stattfindenden Gegenbesuche der polnischen Freunde immer wieder Forstkollegen für lange Jahre zur Verfügung. So hat FDir **Dieter Koenig** hierbei über viele Jahre einen wesentlichen Beitrag geleistet. In den letzten zehn Jahren hat **Hans-Otto Müller Bothen** diese sehr anspruchsvolle und zeitaufwändige „Dienstleistung“ mit sehr viel Engagement und Herzblut erbracht. Hierfür sagen ihm die vielen, die an diesen sehr interessanten und erinnerungsreichen Exkursionen (etliche mehrmals) teilgenommen haben, nochmals ein herzliches Dankeschön! Im Rahmen der Studienreise im August 2011 hat „Hanno“ sein Amt nun in jüngere Hände gelegt; künftig wird für den Austausch mit den polnischen Forstkollegen **Christian Kleinschmit** verantwortlich sein, allerdings in etwas geänderter Funktion.

Wurde in den vergangenen 27 Jahren dieser Austausch federführend vom Nordwestdeutschen Forstverein zusammen mit dem Forstverein für Nordrhein-Westfalen und dem Brandenburger Forstverein – in Vereinbarung mit der Polnischen Forstgesellschaft – organisiert, so geht auf deutscher Seite die Verantwortung nun aufgrund einer 2010 mit dem PTL geschlossenen Vereinbarung auf den **Deutschen Forstverein** über. Hierdurch wird sich der Wunsch der polnischen Seite, das hiesige Exkursionsgebiet auf ganz Deutschland auszuweiten, sicher leichter erfüllen lassen. Bei unseren Gesprächen mit den im August besuchten polnischen Freunden kam aber auch die verständliche Sorge auf, dass – als logische Folge der Zuständigkeitsverlagerung „nach oben“ – die verschiedenen Regionen beider Länder, bzw. die dort an einem Austausch interessierten Kollegen künftig turnusmäßig nur noch sehr selten an solchen Reisen werden teilnehmen können.

Wie könnte hier Abhilfe geschaffen werden? Vielleicht ja dadurch, dass künftig mehrere Regionen beider Länder das in fast drei Jahrzehnten so hervorragend gelebte fachliche und menschliche Miteinander fortsetzen, indem sie z. B. gegenseitig zusätzliche Begegnungen bei Fachtagungen oder ähnlichen Ereignissen organisieren.

Werner Vieck